Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Reallschulstraße 14. Fernsprecher 3054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Sammel-Anzeigenpreis 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Textanzeigen (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 5, gültig vom 15. 2. 35).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 81 | Samstag, den 23. März 1935 | Jahrgang 1935

Frankreichs Offensive.

Von unserem Pariser Korrespondenten.

R. H. **Paris**, 22. März.

Der Entrüstungssturm, den die Nachricht von der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland in der französischen Presse entfesselte, hat sich gelegt. Die Redaktionen scheinen inzwischen eingesehen zu haben, daß das wüste Protestgeschrei, das namentlich die Rechtspresse, an der Spitze das „Echo de Paris", an den Tag legte, durchaus nicht imstande war, irgendetwas an der eigentlichen Tatsache zu ändern. Die augenblicklich herrschende gemäßigtere Tonart der Presse dürfte durch die reservierte Haltung der Oeffentlichkeit bestimmt sein, die auf die antideutschen Hetzartikel nicht in dem von gewissen Kreisen erwarteten Maße reagierte.

Der Mann der Straße nahm trotz der tendenziösen Berichterstattung das deutsche Wehrgesetz ohne Aufregung auf. Von einer panikartigen Stimmung war in diesen Tagen in Paris nichts zu bemerken. Das Volk war um so weniger überrascht, als ja gerade dieselbe Boulevardpresse, die sich über den coup de force des Führers so erstaunt gebärdete, seit Monaten in großer Aufmachung die sensationellsten „Enthüllungen" über die „ungeheure" deutsche Aufrüstung brachte. Man braucht wohl nicht zu betonen, daß die in diesen Blättern angeführten Zahlen weit über den Rüstungsstand liegen, den Deutschland für sich in Anspruch nimmt.

Die Einführung der deutschen Wehrpflicht war für Frankreich keine Ueberraschung. Man hatte sie erwartet. Sie erfüllt jedoch den stets um seine Sicherheit bangenden Durchschnittsfranzosen, der im Grunde seines Herzens fühlt, daß ein großes und starkes Volk sich unmöglich vor allem in wehrpolitischer Hinsicht auf die Dauer den Bedingungen des Versailler Vertrages unterordnen kann, mit Besorgnis. Nur wenige haben den Mut, Deutschland das Recht auf die praktische Verwirklichung der Gleichberechtigung zuzugestehen. Das systematisch hochgezüchtete Mißtrauen der breiten Massen gegenüber Deutschland erstickt von vorneherein jede Einsicht. Man fürchtet sogar, daß Deutschland sich mit der Aufhebung der Militärklausel nicht zufrieden gibt und, trotz der eindeutig abgegebenen Erklärung des Führers, die entmilitarisierte Rheinlandzone und die territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht mehr anerkenne.

Aus dem regen diplomatischen Meinungsaustausch zwischen Paris, London und Rom und der offiziellen französischen Einspruchsnote, die bekanntlich durch den französischen Botschafter François Poncet der Reichsregierung übermittelt wurde, kann man schließen, daß die französische Regierung nicht daran denkt, die Wehrproklamation der Reichsregierung anzuerkennen.

Die große diplomatische Offensive der französischen Regierung wurde in dem letzten Ministerrat sorgfältig vorbereitet. Die erste Schlacht ist mit der Uebermittlung der Einspruchsnote schon geschlagen worden. Weitere Gefechte werden folgen. Sämtliche Parteien, auch die Sozialisten sind mit der Taktik des Kabinetts einverstanden. Bei wichtigen außenpolitischen Fragen geraten die parteipolitischen Meinungsverschiedenheiten in Vergessenheit. Einigkeit ist die Parole. Sogar die Rechte, die anfangs darüber sehr enttäuscht war, daß die Protestnote nicht in Form einer scharfen Anklageschrift sofort nach der Proklamierung des Gesetzes für den Aufbau der Wehrmacht abgeschickt wurde, steht geschlossen hinter der Regierung.

Mitte der Woche dachte man in Paris noch an eine gemeinsame französisch-englisch-italienische Protesterklärung. Welche Enttäuschung, als England nicht daran dachte, sich den französischen Wünschen zu fügen und die britische Regierung, nachdem die Reichsregierung sich damit einverstanden erklärte, daß das Londoner englisch-französische Kommuniqué eine Verhandlungsgrundlage bilden könne, sich entschloß, den Berliner Besuch Sir Simons und Edens nicht zu vertagen! Am Quai d'Orsay war man besonders darüber verstimmt, daß die britische Regierung es nicht für nötig befunden hat, sich vorher mit Paris über diesen wichtigen Entschluß ins Einvernehmen zu setzen.

Wie wir erfahren, sind maßgebende Persönlichkeiten der Rechten der Ansicht, daß der Besuch der englischen Staatsmänner die vollendete Tatsache, die die Reichsregierung mit ihrem Wehrbeschluß geschaffen habe, legalisiere. Daran ändere auch nichts die britische Note. Unter diesen Umständen glaubten sogar amtliche Stellen darauf hinweisen zu müssen, daß sich die französische Regierung in keiner Form mehr gebunden fühle und sich völlige Handlungsfreiheit vorbehalte. Mit anderen Worten: Die britischen Staatsmänner sprechen in Berlin nur im Namen ihres eigenen Landes!

Den Bemühungen der italienischen und der französischen Regierung ist es inzwischen gelungen, die britische Regierung von der Notwendigkeit der Einberufung einer Dreimächtebesprechung zu überzeugen. Laval wird am Samstag mit Unterstaatssekretär Suvich und dem englischen Lordsiegelbewahrer Eden in Paris konferieren. Sir Simon, auf dessen Erscheinen man in Paris großen Wert gelegt hat, ist verhindert, an der Konferenz teilzunehmen. Man zweifelt jetzt daran, ob es dennoch gelingen wird, den englischen Staatsmännern für ihre Berliner Besprechungen eine bestimmte Marschroute vorzuschreiben.

Die maßgebenden Kreise versprechen sich bedeutend mehr von der binnen kurzem stattfindenden Zusammenkunft Mussolini-Laval-Simon in einer Stadt Oberitaliens. Ferner erwartet man in Paris von der Einberufung der außerordentlichen Völkerbundratstagung in Genf ein „günstiges" Resultat. Die nächsten vierzehn Tage werden darüber entscheiden, ob die französischen Erwartungen, die sich in der Richtung einer gemeinsamen englisch-französisch-italienischen Protestaktion gegen die Wehrpolitik der Reichsregierung bewegen, in Erfüllung gehen.

Das Ziel Frankreichs ist die Bildung einer gemeinsamen englisch-französisch-italienischen Front, die sich gegen Deutschland richtet und durch die Kleine Entente und Sowjetrußland verstärkt wird.

Ferner wird sich die französische Regierung bemühen, das System der schon seit langem geplanten Sicherheitspakte zu verwirklichen. Natürlich ohne Deutschland! Man spricht schon von einem Sonderabkommen mit den Sowjets und der Tschechoslowakei. Der Gedanke einer sofortigen Luftkonvention mit England, Belgien und Italien wird in maßgebenden Kreisen ernstlich erwogen. Die Bündnisse mit der Kleinen Entente werden wieder aufgefrischt werden. Herr Titulesen wird schon mit großer Ungeduld in Paris erwartet. Den größten Trumpf glaubt jedoch der Quai d'Orsay in der russischen Karte zu besitzen. Der Moskauer Besuch Lavals, der schon für den nächsten Monat festgesetzt ist, soll die französisch-sowjetrussische Freundschaft noch mehr vertiefen. Es ist geradezu grotesk, daß dieselben Kreise, die noch vor kurzem gegen den Eintritt der Sowjets in den Völkerbund wetterten, heute mit dem Hinweis auf die Einführung der allgemeinen deutschen Wehrpflicht offen ein französisch-russisches Militärbündnis fordern. Bezeichnend ist, daß amtliche französische Stellen von der Pariser Sowjetbotschaft ihre Informationen über den Stand der deutschen Rüstungen empfangen haben.

In der eben skizzierten Linie dürfte sich, soweit man heute die Lage übersehen kann, der Kurs der französischen Außenpolitik in den nächsten Wochen und Monaten bewegen. Man hat in Paris heute nicht mehr die geringsten Bedenken, ein gegen Deutschland gerichtetes Sicherheitssystem zu schaffen, das sich im Grunde nicht wesentlich von den unseligen Allianzen der Vorkriegszeit unterscheidet. Frankreich ist jedoch nicht allein mit der „Organisation des Friedens" beauftragt. England und Italien haben auch noch ein ernstes Wort mitzusprechen. Ob die französischen Methoden imstande sind, eine europäische Entspannung herbeizuführen, ist mehr als zweifelhaft. Wann beginnt man in Paris endlich einzusehen, daß man einem 65-Millionen-Volk, nachdem es fünfzehn Jahre gewissenhaft alle Verpflichtungen des Versailler Vertrages erfüllt hat, die versprochene Gleichberechtigung auf die Dauer nicht versagen kann?

Der Beginn der Diplomaten-Reisen.

Heute Dreimächte-Rat in Paris. – Morgen fliegen Simon und Eden nach Berlin.

Suvich nach Paris abgereist.

DNB **Rom**, 22. März.

Staatssekretär Suvich ist am Freitag mittag nach Paris abgereist, wo er Italien bei der Dreier-Konferenz vertreten wird.

Auch Eden in Paris.

£ **London**, 22. März.

Lordsiegelbewahrer Eden hat sich am Freitag nachmittag im Flugzeug nach Paris begeben. Er wird am Samstag früh eine erste Begegnung mit Außenminister Laval haben. Anschließend wird ein Frühstück stattfinden, an dem auch der italienische Staatssekretär Suvich teilnimmt. Die Besprechungen werden am Nachmittag fortgesetzt. Man erwartet, daß die Pariser Drei-Mächte-Besprechungen, die ersten seit dem neuen Abschnitt der europäischen Politik, die mit den französisch-italienischen Besprechungen in Rom eröffnet wurden, den ganzen Samstag in Anspruch nehmen werden. Eden wird am Sonntag früh von Paris nach Amsterdam fliegen, wo er von dem englischen Sonderflugzeug, das Sir John Simon und seine Begleiter nach Berlin bringen soll, an Bord genommen werden wird.

Neurath zum englischen Besuch.

„Eine offene deutsch-englische Aussprache kann nur nutzbringend sein".

Berlin, 22. März.

Der Reichsminister des Aeußern, Freiherr v. Neurath, hat sich zu dem bevorstehenden Besuch der englischen Regierungsvertreter dem Vertreter einer amerikanischen Nachrichtenagentur gegenüber auf dessen Bitte in folgender Weise geäußert:

Die Reichsregierung sieht dem Besuch der englischen Regierungsvertreter mit Interesse und Befriedigung entgegen. Angesichts der Entwicklung der letzten Tage kann eine offene deutsch-englische Aussprache nur nutzbringend sein und zwar für alle europäischen Staaten. Wenn erst einmal das volle Verständnis für unsere Gleichberechtigung durchgedrungen ist, dann sollte es nicht schwerfallen, die Dinge ein gutes Stück vorwärts zu bringen. So hoffe ich, daß der Besuch zur Klärung unserer beiderseitigen Auffassungen über die zur Verhandlung stehenden Fragen in nützlichster Weise beitragen wird.

Ratstagung Anfang April.

:: **Genf**, 22. März.

Das Völkerbundssekretariat gibt folgendes bekannt: Der ausübende Präsident des Völkerbundsrates Dr. T. R. Aras (Türkei) hat beschlossen, daß der Völkerbundsrat im Laufe der ersten Aprilwoche zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten soll, um den Antrag der französischen Regierung zu prüfen. Der genaue Zeitpunkt der Einberufung des Völkerbundsrates wird später bekanntgegeben werden.

Wann fällt die Entscheidung?

Italienische Stimmen zu den bevorstehenden Besprechungen.

DNB **Rom**, 22. März.

Das Hauptinteresse der römischen Abendblätter gruppiert sich um das Echo der Weltpresse zu den gestern in Berlin überreichten Noten Frankreichs und Italiens, die Erklärungen Simons im Unterhaus und die bevorstehende Dreierbesprechung in Paris. Die redaktionellen Kommentare der Blätter unterstreichen besonders die Notwendigkeit einer gemeinsamen Politik zwischen Paris, London und Rom, wie sie im Januar und Februar vereinbart worden sei. Das Ziel müsse die Herstellung eines Mindestmaßes von Vertrauen sein, wenn Europa nicht einem Abenteuer entgegengehen solle. Für die nächste Entwicklung habe die bevorstehende Dreierbesprechung in Paris nur zweitklassige Bedeutung. Entscheidend sei die deutsch-englische Zusammenarbeit in Berlin und die später geplante zweite Dreierbesprechung. Selbstverständlich müsse dabei auch die Frage der Aufrüstung der übrigen entwaffneten Staaten, Ungarn, Bulgarien und Oesterreich, behandelt werden.

„Giornale d'Italia" schreibt, die Entscheidung werde fallen, wenn die drei Mächte nach der unmittelbaren Fühlungnahme mit Berlin, Moskau und Warschau alle notwendigen Kenntnisse für einen genauen Ueberblick über die Lage besitzen, um die anschließende diplomatische Aktion zu führen. Diese Prüfung werde sich natürlich auch von dem Sonderfall Deutschland aus auf alle anderen entwaffneten Staaten erstrecken müssen. Sie befänden sich in der gleichen Lage wie Deutschland, ohne deshalb die gleichen autonomen Maßnahmen ergriffen zu haben. Mit der deutschen Aufrüstungsfrage werde selbstverständlich auch die Frage der Aufrüstung dieser Länder sofort aktuell. Bisher hätten sich die Länder der Kleinen Entente und des Balkanbundes dagegen gestellt. Man dürfe aber heute annehmen, daß jetzt sowohl die Kleine Entente wie der Balkanbund ihre Stellungnahme im Lichte der neuesten politischen Tatsachen und Tendenzen einer Aenderung unterzogen haben. Auf keinen Fall dürfe das Einhalten der Verträge gegenüber jenen Staaten, die sie nicht einhalten, sich zu ihren Ungunsten auswirken, umsomehr, als die deutsche Entscheidung zugleich das bereits bestehende Mißverständnis zwischen Deutschland und den übrigen abgerüsteten Staaten noch erhöhen würde.

Ministerpräsident Flandin wird am Montag bei Einweihung eines neuen Flügels des Rathauses von Vincennes eine wichtige Rede halten, die durch Rundfunk übertragen wird.

Sechs Tote bei französischem Luftmanöver.

Militärflugzeug brennend abgestürzt.

(!) **Paris**, 22. März.

Ein schweres Flugzeugunglück, bei dem sechs Mann den Tod fanden, ereignete sich in den Abendstunden des Donnerstag in der unmittelbaren Nähe von Brest. Seit einigen Tagen fanden in diesem französischen Kriegshafen Luftmanöver statt, an denen sich die dort stationierten Militärwasserflugzeuge beteiligten. Am Donnerstag nachmittag waren wiederum fünf große Wasserflugzeuge mit je 6 Mann Besatzung zu einem Uebungsflug gestartet. Schon wenige Augenblicke nach dem Start sah man einen der Apparate in Flammen abstürzen. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, war es nicht möglich, die sechsköpfige Besatzung aus den Trümmern des brennenden Apparates zu bergen, so daß sie bei lebendigem Leibe verbrannten.

Diplomaten-Empfang als Auftakt zur Olympiade 1936.



Scherl

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels empfing in den Räumen seines Ministeriums das Diplomatische Korps und die Vertreter der ausländischen Presse. Reichssportführer v. Tschammer und Osten (am Rednerpult) sprach bei dieser Gelegenheit in eingehenden Ausführungen über die deutschen Leibesübungen und die Olympiade 1936. Am Tisch sieht man von links nach rechts Dr. Goebbels, Reichsernährungsminister Walther Darré, den japanischen Botschafter in Berlin Graf Musha-koji, Reichsarbeitsminister Seldte und den italienischen Botschafter Cerutti.

Göring vor dem Preußischen Staatsrat.

Wirtschafts- und Sozialpolitik. – Der Unternehmer und Arbeiter in der Arbeitsschlacht.

Der innere Aufbau des Dritten Reiches.

✓ **Berlin, 22. März.**

Am Tage der zweijährigen Wiederkehr des Staatsaktes von Potsdam hatte Ministerpräsident General Göring den Preußischen Staatsrat zu einer Arbeitstagung im Preußenhause einberufen. Ministerpräsident Göring eröffnete die Arbeitstagung mit einer längeren Ansprache, in der er alle aktuellen politischen Fragen behandelte und grundsätzliche Gesichtspunkte für die Behandlung der wirtschaftlichen und kulturellen Probleme angab, zu denen Reichsminister Rust und Reichsbankpräsident Schacht in ihren Referaten eingehende Ausführungen machten.

Anknüpfend an das Erlebnis von Potsdam führte Ministerpräsident Göring aus, daß damals wohl niemand zu hoffen gewagt habe, daß der Führer sein hohes Ziel, dem Reiche und der Nation Ehre und Freiheit wiederzugeben, so schnell verwirklichen würde, wie dies inzwischen geschehen ist.

Ueber dem alles beherrschenden Eindruck der letzten Tage wollen wir aber nicht vergessen, welche Fortschritte seit dem Staatsakt in Potsdam vor zwei Jahren auch der Ausbau unseres Reiches nach innen gemacht hat:

Die Einheit des politischen Willens ist fest gegründet und gegen jeden Angriff gesichert worden. Die alleinige Geltung der Reichsgewalt ist seit Jahrhunderten zum ersten Male festgestellt und durch immer neue Maßnahmen vertieft worden.

Die Einheit des Staatsapparates wird — vielfach nach preußischem Vorbild — von Monat zu Monat verstärkt. Die Gleichrichtung von Partei und Staat hat sichtbare Fortschritte gemacht, die organische Weiterführung dieses Prozesses ist gesichert.

Ministerpräsident Göring zog an Hand von Beispielen Parallelen zu der Zeit des Wiederaufstieges Preußens nach dem Frieden von Tilsit und erwähnte als Beispiel die aus der preußischen Gemeindeverfassung herausgewachsene erste deutsche Gemeindeordnung.

„Alle Aufgaben," so fuhr der Ministerpräsident fort, „die zur Durchführung des Reichsneubaues seit der Machtergreifung zu erfüllen waren, konnten unter der starken Hand des Führers nur deshalb in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt werden, weil für ihre Durchführung der Schwung der in der NSDAP zusammengeballten Energien zur Verfügung stand. An dieser Arbeit hat auch die Beamtenschaft — nach der notwendigen Reinigung von politisch und charakterlich unzuverlässigen und indifferenten Elementen — einen wesentlichen Anteil. Die völlige Erneuerung des deutschen Beamtentums war nur deshalb möglich, weil bewährte alte Kämpfer der Partei in verantwortliche Stellen des Staatsdienstes einrückten.

Der Schutz des Reiches nach außen und Einrichtung und Ausbau des Reichsgebäudes nach innen, das sind und bleiben die wichtigsten Ziele unserer nationalsozialistischen Aufbauarbeit. Daneben stehen aber noch andere Aufgaben, die erfüllt werden müssen und die immer mehr in den Vordergrund treten. Unter ihnen sehe ich zwei zu immer größerer Wichtigkeit herauswachsen:

1. Die Sicherung der wirtschaftlichen Lange des Reiches auch für die Zukunft und damit die Sicherung von Brot und Arbeit für alle Volksgenossen durch eine zweckentsprechende und kraftvolle Wirtschaftspolitik. Die Fortführung und Vertiefung der Erziehung des deutschen Menschen zur unauslöschlichen Erkenntnis und zur restlosen Betätigung im Dienste der nationalsozialistischen Idee durch eine auf dieses Endziel abgestellte Kulturpolitik.

Oberstes Ziel der wirtschaftlichen Maßnahmen der vergangenen zwei Jahre war die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit. Welche Erfolge mit den Methoden von 1933 hierbei erzielt werden konnten, ist bekannt.

Das Jahr 1934 brachte zwar insofern einen gewissen Wandel, als sich die eigene Kraft der Wirtschaft wieder stärker in den Vordergrund schob, so daß die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen bis zu einem gewissen Grade eingeschränkt werden konnten. Aber auch in diesem Jahre behielt die öffentliche Arbeitsbeschaffung ihre überragende Bedeutung.

Grundsätzlich ist zur Frage der öffentlichen Arbeitsbeschaffung zu bedenken, daß auf die Dauer der Erfolg der seit der Machtergreifung geschlagenen Arbeitsschlachten nur dann gehalten werden kann, wenn die Entwicklung der Wirtschaft sich nicht zu stark auf Antriebe stützt, die mehr einmalig und vorübergehend als dauernd wirksam sind und die von außen her in die Wirtschaft hineingetragen werden, sich aber nicht in ihr selbst entwickeln.

Dessen wird sich auch die Unternehmerschaft bewußt werden und bewußt bleiben müssen: Sie wird sich insbesondere davor hüten müssen, daß infolge der staatlichen Aufträge die eigene Initiative einschläft. Diese Gefahr erscheint zurzeit vor allem mit Rücksicht darauf vorliegend, daß auf dem Binnenmarkt verhältnismäßig mühelos Erfolge erzielt werden können, während der Export schwieriger und oft wenig lohnend, wenn nicht gar verlustbringend ist. Der neue Staat hat aber keinerlei Interesse daran, die Wiedererstehung des Kriegsgewinnlertyps zu begünstigen; er wird vielmehr alle Maßnahmen treffen, um die Wiederkehr derartiger Erscheinungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, die für uns heute völlig unerträglich sein würde, zu verhindern.

Darüber hinaus muß er aber auch von der Wirtschaft verlangen, daß sie ihre nationale Pflicht erfüllt. Dazu gehört unter den gegebenen Verhältnissen vor allem auch eine möglichst rege Betätigung im Export.

Auch auf der Arbeitnehmerseite muß dafür gesorgt werden, daß sich im Zeichen einer Sonderkonjunktur keine unerfreulichen Erscheinungen entwickeln, die zu unerträglicher sozialer Ungerechtigkeit führen. Die allgemeine Hebung des Lebensstandards des Volkes ist und bleibt das Ziel nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik.

Leider sind wir heute noch nicht in der Lage, diese Aufgabe vollkommen zu lösen, ja es gilt noch immer, den Rest von Arbeitslosen überhaupt erst einmal wieder in die Arbeit zu bringen. Diese Situation stellt hohe Anforderungen an Einsicht und guten Willen der Arbeiterschaft.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, hier einmal auszusprechen, wie rückhaltlos ich die Haltung des deutschen Arbeiters anerkenne und bewundere. Können wir aber heute die berechtigten Ansprüche der Arbeiterschaft noch nicht erfüllen, können wir insbesondere zurzeit an Lohnerhöhungen noch nicht herangehen, so werden wir besonders darauf bedacht sein müssen, der Arbeiterschaft im übrigen alle mögliche Fürsorge angedeihen zu lassen.

Dem Nationalsozialismus wird der soziale Ausgleich auf die Dauer nur gelingen, wenn er es versteht, durch soziale Leistungen und Taten soziale Spannungen zu beseitigen und zu verhindern.

Wie grundsätzlich anders wir zur Kulturpolitik stehen, als die vergangene Zeit, wird der Reichsminister Rust im einzelnen darlegen. Es ist schon mehrfach ausgesprochen worden, muß aber immer wieder betont werden, daß für uns der Mensch in seiner Ganzheit im Mittelpunkt der Erziehungsarbeit steht und daß wir nicht wie die schwächlichen Bildungsfanatiker der Vergangenheit Körper und Charakter von der Schulung ausschließen können.

Nachdem auch hier die grundlegenden Arbeiten in den vergangenen beiden Jahren geleistet sind, wird es gelten, den Aufbau im einzelnen organisch fortzusetzen."

Im Anschluß an die Ausführungen des Ministerpräsidenten Göring sprach Reichsminister Rust über die Grundzüge der nationalsozialistischen Erziehung und Bildung und Reichsbankpräsident Schacht über grundsätzliche Fragen der Wirtschaftspolitik.

Grundzüge der nationalsozialistischen Erziehung und Bildung.

Eine Rede des Reichsministers Rust in der Arbeitstagung des Preußischen Staatsrates.

Neue Erzieher müssen neue Menschen schaffen.

✓ **Berlin, 22. März.**

Im Anschluß an die Ausführungen des Ministerpräsidenten Göring auf der Arbeitstagung des Preußischen Staatsrates sprach der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, über die Grundzüge der nationalsozialistischen Erziehung und Bildung.

Rust stellte seinem zweistündigen Vortrag ein Wort Adolf Hitlers voran, das programmatisch ist für die Aufgabe von Staat und Partei. Der Führer sprach im November 1933 anläßlich einer Führertagung folgendes Wort: „Seit zweieinhalb Jahrtausenden sind fast sämtliche Revolutionen daran gescheitert, daß ihre Führer nicht wußten, daß nicht die Eroberung der Macht, sondern die Erziehung des Menschen das Entscheidende ist." Es liegt auf der Hand, daß hier nicht von einer Erziehung die Rede sein kann, die sich im Rahmen der Schule hält und als Aufgabe der Lehrerschaft am Kinde ausgeübt wird.

Immer stärker hat sich im Laufe des Jahrhunderts unter dem Einfluß des gerade in Deutschland allmählich wieder mächtiger werdenden Liberalismus die rein intellektuelle Ausbildung entwickelt. Die Folge war eine vollständige Aushöhlung der Volksschule und eine Zerfransung des höheren Bildungswesens. Immer stärker erhob der Individualismus sein Haupt. Das Volksheer als Erzieher schied aus, in der Volksschule aber entstand nach dem 9. November 1918 die sogenannte weltliche Schule, wir wollen lieber sagen, eine die inneren Grundlagen unseres Lebens verneinende marxistische Klassenschule.

Die neue deutsche Schule muß von jener Bewegung ausgehen, die den neuen Staat geschaffen hat, der Bewegung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Die Eroberung des Staates allein ist keine geschichtliche Sicherheit für das Regiment. Unsere Flagge muß von der nächsten Generation auch noch verteidigt werden. Darum kommt es darauf an, daß sie aus vollständig erwachten Deutschen besteht.

Es ist allererste Aufgabe, neue Menschen zu schaffen. Neue Menschen schafft aber nur ein neuer Erzieher.

Die Tugenden, die im Kampfe um die Macht zwangsmäßig naturgesetzlich entwickelt worden sind, müssen auch in der Erziehung entwickelt werden. Man kann nicht einen Staat Adolf Hitlers erobern mit den Tugenden des Mutes, der Fähigkeit und der Treue, in der Schule aber weiter einseitig einen faden Intellektualismus züchten. Voraussetzung für die Schaffung einer Jugend, die unsere Geistes ist, ist die erforderliche Zahl der diesen Anforderungen gewachsenen Lehrer. Hier mußte deshalb zuerst angesetzt werden. Das Seminar wird jetzt auch in Bayern zu Grabe getragen und kommt bestimmt nicht wieder. Das Seminar ist ein vollständiges Unding, weil es die Allgemeinbildung mit der Lehrerfachbildung vermischt hat. Das hat auch das System schon anerkannt und an Stelle der Lehrerseminarien die pädagogischen Akademien geschaffen. Man schuf aber damit eine mindere Wiederholung der Hochschulen, ein Surrogat, nicht aber das Neue, wonach die Bildung einer unzerstörten deutschen Jugend verlangt.

Wenn ich Blut und Boden, das heißt Volk und Heimat, als die Grundkraftquellen des Volkes erkannt habe, dann muß auch die Erziehung und Bildung aus ihnen heraus entwickelt werden und dementsprechend auch die neue Lehrerbildung.

Es wäre geradezu selbstmörderisch, wenn ich den künftigen Landschullehrer in die Asphaltwelt der Großstadt hereinnähme. Wir haben den umgekehrten Weg zu gehen. Damit komme ich zu einem zweiten Punkt:

Wenn ich den Lehrer nun einfach aus der Großstadt herausnähme und ließe ihn stattdessen draußen bilden und im übrigen alles beim alten, so wird sich nichts Wesentliches ändern. Man muß vielmehr mit dieser Versetzung des künftigen Lehrers auf das Land noch eine neue Methode der Forschung und der Wissenschaft für die Lehrererziehung beginnen.

Die Halbbildung ist ein Unheil für den, der sich ihr durch einen vom Staate falsch vorgeschriebenen Bildungsgang verschreiben muß. Was wir ihr heute gegenüberstellen, ist eine natürliche nationalpolitische Erziehung Herzensbildung und Religiösität und als Drittes dann die besondere Fachbildung je nach der Veranlagung. Den Fluch der Halbbildung hat das Lehrerseminar dem Lehrer mit auf den Weg gegeben. Ich habe nun nicht die Absicht, den umgekehrten Weg zu gehen und zu sagen: Dann wollen wir nun einmal alle Lehrer in die Universitäten schicken.

Die Universitäten mit ihrem heutigen Bildungsstand sind für den künftigen Lehrer ein Labyrinth, aus dem sich nur wenige herausfinden können. Wir müssen aber dem künftigen Lehrer die Möglichkeit zur Forschung an der letzten Quelle geben. Diese liegt draußen. Und deshalb haben wir den Schwerpunkt der Lehrerbildung in stark landschaftlich gebundene Hochschulen gelegt.

Ein zweiter Ansatz für neue Erziehungsformen ist in den nationalpolitischen Erziehungsanstalten entwickelt worden. In diesen ist voller Ernst gemacht mit der Charakterbildung durch Körperschulung und Wettkampf.

Der Minister sprach dann vom Landjahr und erklärte: „Leicht ist es mir nicht geworden, dieses Landjahr Wirklichkeit werden zu lassen. Viele hatten Bedenken! Daß sich bei Neuschöpfungen zunächst Unvollkommenheiten immer einstellen, ist klar. Das Landjahr ist aber heute nicht mehr mit seiner Idee, sondern mit seinen Erfolgen zu verteidigen.

Kommen wir nun von den Grundlinien der Erziehung zu denen der Bildung, so wird vielleicht erwartet, daß nun die neuen Lehrpläne aufgezeigt werden.

Ich gehe bei der Erneuerung der Schule von dem gleichen Grundsatz aus, um dessen willen wir Nationalsozialisten angetreten sind: daß es unsere Aufgabe sein muß, über alle jene trennenden Dinge, deren Existenz wir nicht zu beseitigen vermögen, eine politische Gemeinschaft zu schaffen, in der das Bewußtsein von der schicksalsmäßigen Einheit aller deutschen Menschen wachgehalten wird.

Die beiden größten Katastrophen der deutschen Geschichte, der 30jährige Krieg und der Weltkrieg, müssen uns warnen und mahnen, in der Erziehung zum Primat des deutschen Zusammengehörigkeitsbewußtseins einer Wiederkehr solcher Katastrophen vorzubeugen.

Der Minister entwickelte von hier aus zunächst die Stellung der NSDAP zum Christentum und zu den beiden christlichen Kirchen.

Weder die Reformation noch die Gegenreformation hat das ganze Deutschland voll erobert und damit die Möglichkeit einer christlichen Staatsreligion geschaffen. Wenn das nationalsozialistische Programm sich zum positiven Christentum bekennt, so könne bei einem in zwei Konfessionen gespaltenen deutschen Volk nicht ein Bekenntnis zum christlichen Dogma, sondern nur zum praktischen Christentum ausgesprochen sein. In der christlichen Ethik könnten sich beide Konfessionen finden, im Dogma müsse sich das Volk entzweien. Es sei unwahrscheinlich, daß sich an dem Zustand der konfessionellen Spaltung etwas Wesentliches ändere. Wolle man trotzdem ein einiges Volk schaffen, so müsse das Gefühl des Getrenntseins in Konfessionen überwunden werden durch ein alles beherrschendes Bewußtsein, deutscher Volksgenosse zu sein.

Eine Erziehung in dieser Richtung sei für die verantwortliche Staatsführung Zwang.

Eine Bewegung, die zweitens angetreten sei zur Ueberwindung von Klassenhaß und Standesdünkel, könne eine andere Auslese der Kinder für den Bildungsgang der höheren Schule als den der geistigen Bejahung und der christlichen Haltung nicht zulassen. Nicht Gleichheit sei die Losung des Nationalsozialismus, sondern Gerechtigkeit, Auslese nach wichtigen Grundsätzen.

In Preußen sei bereits für das nächste Jahr der Umfang von Stipendien für das mittellose, aber entwicklungsfähige Kind von 12½ Proz. im letzten Jahr auf 20 Proz. im nächsten Jahr heraufgesetzt worden. Beim Aufhören der letzten Klassenmerkmale falle aber auch der Grund weg, den Weg zur Reifeprüfung von 12 auf 18 Jahre durch Festhalten an der vierjährigen Grundschule weiter fortzusetzen. Eine gesunde Bevölkerungspolitik verlange schärfste Auslese, höchste Anforderung, aber den kürzest möglichen Weg zum Beruf.

So würde der höheren Schule der Weg zur Leistungssteigerung geöffnet. Gleichzeitig aber müsse der Aushöhlung der Volksschule ein Ende gemacht werden. In den Hilfsschulklassen sei der Ansatz gegeben zu einer Schule derjenigen, bei der eine Erziehung zum bewußten Staatsbürger aussichtslos erscheinen müsse.

Gleichzeitig würde von oben der Zustrom derjenigen wieder einsetzen, die lediglich durch ein falsches Berechtigungswesen auf eine falsche Bahn gedrängt worden seien. Grundsätzlich müsse für alle deutschen Kinder ein gleicher Start gegeben sein und nur nach Maßgabe ihrer Entwicklung ihnen die Plätze verschiedener Bildungsgrade angewiesen.

Der Minister kündigte für die nächsten Tage einen Erlaß über ein neues Auslese verfahren an. Die besondere Lage Deutschlands verlange die Ausbildung des hoch qualifizierten Facharbeiters ebenso wie eine Höchstleistung wissenschaftlicher Forschung. Auch hier ist die Auslese die Lösung. Denn es entscheidet einmal für die Lebensleistung nicht nur die Neigung, sondern auch die Eignung.

Der Ministerpräsident hatte zum Schluß auf die Pflicht der Jugend zu Gehorsam und Disziplin hingewiesen. Auf diese Worte eingehend, schloß der Erziehungsminister seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Unsere Jugend soll das vierte Gebot sich vor Augen halten: Ehre Vater und Mutter." Es ist aber auch notwendig, daß diejenigen, die dieses Gebot heilig halten, nicht vergessen, daß unser deutsches Volk Ahnen hat. Ich möchte darum das vierte Gebot beileibe nicht schmälern, wohl aber erweitern: Ehre nicht nur Vater und Mutter, sondern ehre auch Deine Ahnen. Beuge Dich vor dem, was sie einst waren. Wir können es in einem Zeitalter, wo die Ehre der Mittelpunkt unseres Lebens geworden ist, nicht ertragen, wenn unsere Vorväter als Menschen hingestellt werden, die den sittlichen Fonds und die geistige Schöpferkraft aus fremder Hand empfangen haben. Darum möchte ich mit den Worten schließen: „Es ist die Aufgabe, den Blick dieser Jugend in die Vergangenheit zu lenken und ihr zu zeigen, daß sie, was sie ist, empfangen hat, um es neu zu schöpfen."

Erdgasausbruch bei Wien.

Böse Ueberraschung auf einer Bohranlage. – Die Bevölkerung in Gefahr.

Ungeheurer Schrecken.

:: **Wien, 22. März.**

Auf einer Bohranlage der New European Gas and Electric Company in der Nähe von Enzersdorf bei Wien ereignete sich heute vormittag ein heftiger, ungeheuren Schrecken verbreitender Erdgasausbruch, der die Bohranlage zum Teil zerstörte und riesige Mengen Erdgas mehrere hundert Meter hochschleuderte. Die 15 Mann starke Belegschaft konnte sich noch im letzten Augenblick retten. Der Gasausbruch dauerte um 19 Uhr noch an.

Mit dem Gas wurden große Mengen von Erde und Schlamm aus dem Innern emporgeworfen. Der Ausbruch erfolgte, als das Bohrgestänge ausgewechselt wurde. Deshalb konnten auch die Ventile nicht abgedichtet werden. Man versucht z. Z., die Schieber der Ventile einzuschieben, was bisher aber noch nicht gelungen ist, da eine Annäherung an die gefährdete Stelle mit Lebensgefahr verbunden ist.

Die Gendarmerie hat in weitem Umkreis Absperrungen vorgenommen. Die Bevölkerung mußte alle offenen Feuer löschen, um eine Explosion des Erdgases zu verhindern. Ob es überhaupt möglich sein wird, das Erdgas, nach dem eifrig gesucht wurde, und das nun der Kunst der Ingenieure spottet und seinen eigenen Weg genommen hat, abzudämmen und einzufangen und so einen wirtschaftlichen Nutzen daraus zu ziehen, erscheint z. Z. durchaus fraglich.

Antideutsche Exzesse in Paris.

Ungeheuerliche chauvinistische Beleidigungen gegenüber Deutschland in der Kammer.

Wilde Hetzrede Franklin Bouillons und die Antwort Lavals.

(!) **Paris, 22. März.**

Die Kammer ratifizierte Freitag vormittag die römischen Abkommen mit 555 gegen 9 Stimmen.

In der der Ratifizierung vorausgehenden Aussprache der Kammer hat

Franklin Bouillon

mit der bei ihm gewohnten Leidenschaft wieder einmal eine wilde Hetzrede gehalten und die französische Außenpolitik der letzten 15 Jahre angegriffen.

Franklin Bouillon sprach sich für die Ratifizierung der römischen Abkommen aus, hielt aber eine Prüfung hinsichtlich der Methoden der Ergebnisse der Abkommen für notwendig. Laval sei etwas zu großzügig gewesen und habe diesen Großmut teuer bezahlen müssen. Das sei die Folge der sinnlosen Politik, die Frankreich seit zehn Jahren aus wahlpolitischen Gründen Italien gegenüber geführt habe. Die römischen Abkommen dürften nicht gesondert behandelt werden, sie seien eng verknüpft mit der europäischen Gesamtlage.

Auf die Londoner Erklärung eingehend, machte Franklin Bouillon den Vertretern Frankreichs zum Vorwurf, daß sie sich auf die Unterzeichnung dieser Erklärung eingelassen hätten, bevor sie die englische Haltung eindeutig festgelegt hätten. Mit Unrecht erhebe man jetzt Vorwürfe gegen England, denn England habe Frankreich über seine Politik Deutschlands gegenüber gar nichts versprochen. Man hoffe nun auf die Zusammenkunft in Como, aber Sir John Simon habe bereits erklärt, er werde alles tun, daß auch Deutschland dort vertreten sei. Davon will Franklin Bouillon nichts wissen. Es sei genug mit der Lüge, daß es ein gutes Deutschland gebe, das den Frieden wolle und daß alles in Genf geregelt werden könne (!).

Man solle aufhören, an den Schafstall von Genf zu glauben, denn auf der einen Seite seien dort Wölfe und auf der anderen Schafe (!). Es sei keine gemeinsame Politik, wenn von englischer Seite die Rückkehr Deutschlands nach Genf verlangt werde und von Frankreich eine Note geschickt würde, die diese Rückkehr unmöglich mache. Man solle aufhören, England gegenüber schüchtern zu sein. Deutschland habe durch seine Aufrüstung der zivilisierten Welt den Krieg erklärt (!). Die Frage sei nun, ob man nachgeben oder Widerstand leisten werde. Man müsse die Nationen des Friedens gegen die Räubernationen (!) militärisch gruppieren und brauche keine Angst zu haben. Deutschland und Ungarn zusammen seien 80 Millionen Menschen, die die Vernichtung der Verträge und den Krieg wollten (!). Ihnen gegenüber wollten 400 Millionen Menschen die Aufrechterhaltung der Friedensverträge. Wenn man von Polen und England absehe und annehme, daß diese neutral seien, blieben immer noch 320 Millionen übrig. Müsse man nicht rot werden darüber, daß die französische Diplomatie im Hinblick auf die Verbrechen, die sich vorbereiten (!), unfähig sei, den Block der Gerechtigkeit zu verwirklichen? (!)

Am Schluß der sich an diese wüsten Ausfälle Franklin Bouillons anschließenden Aussprache ergriff

Außenminister Laval

das Wort.

Er beschäftigte sich zunächst mit den afrikanischen Problemen der römischen Abkommen und erklärte auf einen Zuruf hin, daß in dem römischen Abkommen nichts enthalten sei, was die Unabhängigkeit und die gebietsmäßige Unantastbarkeit Abessiniens beeinträchtige.

Auf die Angriffe Franklin Bouillons eingehend, erinnerte Laval an die Regelung der Saarfrage und die Beilegung des ungarisch-südslawischen Streitfalles in Genf.

In einem unruhigen Mitteleuropa, so fuhr der Außenminister fort, könne nichts Dauerhaftes entstehen, ohne vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Italien und Südslawien. Deutschland werde durch seine Geste hoffentlich die Organisierung des Friedens nur verlangsamt haben. Frankreich wolle niemand von der Zusammenarbeit ausschließen. Laval betonte, daß er auf die Entwicklung der internationalen Aktion vertraue und wies auf die Zusammenkunft am Sonnabend zwischen den Vertretern Frankreichs, Italiens und Englands hin sowie auf die in Como vorgesehenen Besprechungen. Er habe nur ein Bestreben und dieses Bestreben werde von der Kammer und ganz Frankreich geteilt: Die Organisierung des Friedens in einem starken Frankreich, das von seiner Sicherheit überzeugt sei, unter Führung des Völkerbundes. Eine Reihe von Pakten sei in Vorbereitung, die auch denjenigen offen blieben, die sie nicht gleich unterzeichnen sollten. Die Politik Frankreichs sei gegen kein Land gerichtet. Die Welt wüßte das bereits, er lege aber Wert darauf, es noch einmal mit lauter Stimme zu wiederholen. Er sei optimistisch, weil er glaube und weil er handele. Er verzichte nicht auf die Friedensarbeit.

Franklin Boullon bemängelte, daß der Minister kein offenes Wort über die deutsche Aufrüstung gesagt habe, in dem Sinne, daß mit einem nationalsozialistischen Deutschland, das die Verträge verletzt habe, keine Zusammenarbeit möglich sei. Er behauptete, die leitenden französischen Außenpolitiker hätten nicht den Mut, die Wahrheit zu sagen und wären nie darauf bedacht, die französische Karte in erster Linie zu spielen.

Laval erwiderte, daß er die französische Karte doch ausspiele, aber diese Karte allein bilde kein vollständiges Spiel. Man müsse das System der Freundschaften und Bündnisse aufrecht erhalten.

Der König von England wird am Freitag, dem 29. März, einen Thronrat abhalten.

Der frühere langjährige türkische Botschafter in Berlin, Muktar Pascha, der seinen erkrankten, in Oesterreich wohnenden Sohn besuchen wollte, ist kurz nach seiner Abreise aus Alexandrien gestorben. Einer der Söhne des Verstorbenen hat als Offizier der deutschen Armee am Weltkrieg teilgenommen.

Stadt Bocholt.

Samstag, den 23. März 1935.

5078 RM. für das WHW.

Bei der März-Eintopfsammlung gingen 80 Mark mehr ein als im Februar.

§ Nachfolgend veröffentlichen wir die Ergebnisse der Eintopfsammlungen im März und Februar. Insgesamt gingen im Kreis Borken-Bocholt am 17. März 5075,88 Mark ein, das sind rund 80 Mark mehr als bei der Februarsammlung, die 4995,52 Mark erbrachte. Dieses Mehr verteilt sich auf die Ortsgruppen Barlo, Borken, Dingden, Gemen, Liedern-Lowick, Rhede und Velen, während in der Ortsgruppe Werth fast genau der gleiche Betrag bei den beiden Sammlungen einging. In den übrigen Ortsgruppen, darunter auch Bocholt, ist das Sammelergebnis gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Die Einzelergebnisse lauten:

	März	Februar
Anholt	118,25	122,90
Barlo	234,88	185,43
Bocholt	2076,26	2089,33
Borken	837,35	813,56
Burlo	54,10	62,07
Dingden	116,05	110,20
Gemen	149,95	141,90
Groß-Reken	149,37	153,68
Heiden	86,20	91,34
Klein-Reken	35,60	36,91
Liedern-Lowick	74,22	64,20
Maria-Veen	30,80	32,80
Raesfeld	76,25	80,45
Ramsdorf	110,27	113,75
Rhede	395,00	385,00
Suderwick	136,90	140,40
Velen	249,74	224,09
Werth	54,85	54,65
Weseke	89,84	92,86
	5075,88	4995,52

Silbernes Dienstjubiläum

bei der Firma Stern u. Löwenstein.

Gestern konnte Buchhalter Bernhard Paus bei der Firma Stern u. Löwenstein auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Er war der erste kaufmännische Lehrling, den die Firma eingestellt hat. Anläßlich des Jubiläums hatten es sich die Arbeitskameraden nicht nehmen lassen, den Arbeitsplatz des Jubilars mit Blumen, Guirlanden sowie mit einem passenden Geschenk zu schmücken. Gegen 9,30 Uhr versammelten sich die Angestellten und der Vertrauensrat der Firma im Hauptbüro, um der Ehrung des Silberjubilars beizuwohnen.

Der Betriebsinhaber, Herr Leo Stern, beglückwünschte den Jubilar herzlich. Durch die 25jährige Zusammenarbeit sei Herr Paus so eng mit der Firma und mit allem, was inner- und außerhalb der Firma geschehe, verbunden, so daß ohne ihn man sich die Firma Stern u. Löwenstein gar nicht vorstellen könne. Ein Vorbild der Treue und Ehrlichkeit, von Energie und Pflichterfüllung, sei Herr Paus von seinen Lehrlingsjahren an bis jetzt gewesen. Herr Bernhard Paus sei nicht lediglich ein Angestellter geblieben, sondern ein vertrauter Mitarbeiter der Firma geworden. Mit den besten Wünschen für das fernere Leben des Herrn Paus überreichte Herr Leo Stern dem Jubilar ein ansehnliches Geldgeschenk.

Herr Paus dankte in kurzen Worten den Firmeninhabern und seinen Arbeitskameraden für die ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten. Er gab gleichzeitig hierbei der Hoffnung Ausdruck, daß das gute Verhältnis, das zwischen der Firma, seinen Arbeitskameraden und ihm bestände, noch lange weiter bestehen möge zum Wohle der Firma. — Herr Leo Stern schloß sodann die Ehrung mit einem dreifachen Hoch auf den Jubilar.

Am Vorabend des Jubiläums ließ es sich die Werkskapelle unter Leitung des Herrn Roller nicht nehmen, dem Jubilar ein Ständchen an seiner Privatwohnung zu bringen.

Hohes Alter.

§ Frau Johann Bauhaus verwitwete Heinrich Mispelkamp, wohnhaft Siekenhofstraße 6, feiert ihren 73. Geburtstag. Sie ist noch recht rüstig und geht noch jeden Morgen zur Kirche. Wir wünschen der langjährigen Abonnentin unserer Zeitung einen sonnigen Lebensabend.

Bestandenes Examen.

= Herr Anton Steiner bestand vor der pharmazeutischen Prüfungskommission bei der Regierung in Minden seine pharmazeutische Vorprüfung mit dem Prädikat „Gut". Herr Steiner erhielt seine Ausbildung in der Dr. Scholteschen Apotheke in Halle.

Abschlußprüfung bestanden.

= An der Städtischen Handelsschule in Wesel bestanden Elfriede Niehus und Josef Ellinghorst, beide aus Bocholt, mit „Gut". Die Prüflinge erhielten in ihrem Abgangszeugnis die Mittlere Reife. Herzlichen Glückwunsch!

Selbstmordversuch.

× In einem Hause an der Körnerstraße versuchte ein Mädchen, seinem Leben durch Gas ein Ende zu machen. Es hatte die Wohnung verschlossen und dann den Gashahn aufgedreht. Glücklicherweise kamen die Hausbewohner rechtzeitig heim; durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, erbrachen sie die Wohnung. Sofort begann man mit den Wiederbelebungsversuchen, die von Erfolg waren. Das Mädchen soll durch zerrüttete Familienverhältnisse zu dem Schritt getrieben worden sein.

Heute Wandertag der Schulen.

§ Bekanntlich sollen einmal in jedem Monat die einzelnen Schulklassen und alle Vierteljahre die Schulen insgesamt einen Ausflug machen. Am heutigen Samstag nun fliegen sämtliche Schulen, die Volks- wie auch die höheren Schulen aus, weshalb der Unterricht an allen Schulen ausfällt. Während die unteren Klassen sich mehr in der näheren Umgebung Bocholts aufhalten, werden die oberen Klassen sich schon etwas weiter in die Gegend wagen. Auf jeden Fall wird man heute morgen an allen Ecken und Enden rings um Bocholt die frohen Lieder der Jugend hören, die gemeinsam mit ihren Lehrern durch Feld und Wald und Heide streift, was nicht zuletzt dazu beitragen dürfte, das Verbundenheitsgefühl zwischen Lehrern und Schülern zu stärken; denn das ist auch ein Zweck dieser Schulausflüge.

Feierstunde im Sanitätszug Bocholt.

Kreiskolonnenführer Dr. Pottmeyer erhält das Ehrenzeichen. — Ernennung der Unterführer. 11 Sanitätsmänner erhalten die Auszeichnungsborte.

= Bocholt, 22. März.

Die Männer im grauen Kleide des Deutschen Roten Kreuzes hatten am Donerstag einen großen Tag. Die Kolonne konnte zum ersten Male den Vorsitzenden des Kreismännervereins Bocholt, Oberbürgermeister Irrgang, bei sich begrüßen. Nachdem der Kolonnenführer dem hohen Gast die im großen Saale des „Bürgerkruges" angetretene Kolonne gemeldet hatte, begrüßte

der Oberbürgermeister

die Sanitätsmänner und erläuterte in einer kurzen Ansprache der Kolonne seine Auffassung von den Aufgaben des Kreismännervereins vom Roten Kreuz. Er forderte die Sanitätsmänner auf, sich ihrer schönen Aufgabe so wie bisher in Pflichttreue zu widmen. Sodann überreichte er im Auftrage des Vorsitzenden des Deutschen Roten Kreuzes dem Kreiskolonnenführer Dr. med. Pottmeyer das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Er schloß mit einem Siegheil auf den Führer. —

Im Anschluß hieran nahm die Sanitätskolonne die neue Satzung für den Sanitätszug Bocholt an. — Der Vorsitzende der bisherigen Sanitätskolonne,

Polizeioberinspektor Kautsch,

warf einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Arbeit der 1889 gegründeten freiwilligen Sanitätskolonne und erinnerte insbesondere die Kameraden an die Schwierigkeiten, die zu überwinden gewesen wären, ehe die fahrbare Krankentrage, die im Volksmunde die wenig schöne Bezeichnung „Totenwägelchen" geführt hätte, durch den Krankenkraftwagen ersetzt worden sei. Er dankte allen Kameraden für die Unterstützung, die sie ihm in den langen Jahren, in denen er den Vorsitz geführt habe, hätten angedeihen lassen, und sprach die Hoffnung aus, daß die Neuorganisation des Deutschen Roten Kreuzes und die dadurch hervorgerufene Arbeitsfreude die Kameraden zu noch höheren Leistungen aneifern werde.

Die Sanitätskolonnen hätten nunmehr vom Führer wieder ihre alten vorkriegsmäßigen Aufgaben zugewiesen erhalten. Die Erfüllung dieser Aufgaben setze voraus, daß soldatischer Geist, soldatische Pflichterfüllung und soldatische Haltung Selbstverständlichkeiten wären.

Seine begeisternden Ausführungen schloß er mit einem Gruß an den Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes Adolf Hitler. —

Die Ernennung der Unterführer.

Der Führer des nunmehrigen Sanitätszuges Bocholt, Wittkampf, gab sodann die von ihm ernannten Unterführer bekannt. Es wurden ernannt die Kameraden

Hermann Hebing zum Halbzugführer
Gerhard Gießing zum Gruppenführer
Johann Grafe zum Gruppenführer
Wilh. Küsters zum Gruppenführer
Wilh. Möllenbeck zum Gruppenführer
Joh. Seggewiß zum Gruppenführer.

Der Vorsitzende des Kreismännervereins konnte elf Sanitätsmännern und zwar Robert Bertram, Heinr. Breumann, Johann Fastring, Gerh. Gießing, Anton Kampshoff, Wilh. Küsters, Dr. Pottmeyer, Bernh. Schmeinck, Hubert Schoß, Th. Willmes, Josef Weßing jun. die Auszeichnungsborte für 5jährige Dienstzeit im Deutschen Roten Kreuz überreichen.

Anschließend blieben die Männer vom Roten Kreuz noch eine Weile kameradschaftlich zusammen.

800 Berufswettkämpfer in Bocholt.

Prüfung in der Textilmeisterschule.

§ Der Reichsberufswettkampf, der bekanntlich am vergangenen Montag begann, hat mittlerweile seinen Höhepunkt erreicht. Im Ganzen nehmen etwa 800 Jungen und Mädchen der verschiedenen Berufe an dem Wettkampf teil. Hiervon gehören genau 200 der Textilfachschaft an. Gestern war der örtlichen Presse Gelegenheit gegeben, sich von dem Können der jugendlichen Textilarbeiter zu überzeugen. Fand doch in der Textilmeisterschule an der Bärendorferstraße die Prüfung der Leistungsklasse 2 der Textilarbeiter und -schüler statt, zu der sich mehrere Mitglieder des Ehrenausschusses eingefunden hatten. Man bemerkte außer Vertretern der HJ. und des BdM. Fabrikant Th. Schwartz, Dr. Dieme, von der Deutschen Arbeitsfront, Berufsschuldirektor Krampe, Schulrat Preising (Borken) u. a. Bei der theoretischen Prüfung wurde zunächst allen Wettkampfteilnehmern das Aufsatzthema gestellt: Wie nütze ich meine Freizeit am besten aus? Zur schriftlichen Beantwortung des Themas standen 60 Minuten zur Verfügung. Zwischendurch wurden verschiedene Jungen und zwar nur Hilfsarbeiter mündlich geprüft, wobei man immer wieder feststellen konnte, daß die Prüflinge in ihrem Fach durchweg sehr gut „beschlagen" waren. Noch erfreulicher war das Ergebnis der praktischen Prüfung an den Webstühlen, über die die Textilmeisterschule in wohl allen vorkommenden Arten und Modellen verfügt. Hier handelte es sich durchweg um Schüler dieser Schule, deren Leistungen naturgemäß diejenigen der Hilfsarbeiter übertrumpften. Es war eine Freude zu sehen, wie die Jungen die oft recht komplizierten Maschinen mit einer Selbstverständlichkeit handhabten, die helle Bewunderung auslöste.

Auch diesmal konnte man sich wieder von der Schaffensfreude der Jugend überzeugen. Die Wettkampfteilnehmer waren mit Leib und Seele dabei, trugen sie alle doch bereits den Stolz eines Reichssiegers in der Brust, dem das Recht zufällt, in Berlin dem Führer vorgestellt zu werden.

Heute nachmittag wird die Leistungsklasse 4 der Textilfachschaft geprüft, und am Montag wird der Reichsberufswettkampf mit der Prüfung der rund 140 Metallarbeiter beschlossen.

Etats in Liedern-Werth festgesetzt.

Nur geringfüge Aenderungen gegenüber den Entwürfen.

Dringende Wegebauten in Liedern und Bau einer Lehrerwohnung in Lowick beschlossen. — In Mussum soll ein Bohrbrunnen angelegt werden, und Suderwick soll eine Motorspritze erhalten. Zuschuß für die Bockwindmühle in Spork. — Grundstücksaustausch in Werth endlich geregelt.

§ Bocholt, 22. März.

In den letzten Tagen fanden in allen Gemeinden des Amtes Liedern-Werth Sitzungen der Gemeindeältesten statt, auf denen überall die Festsetzung der Haushaltspläne, deren Entwürfe wir kürzlich im Auszug veröffentlicht haben, Hauptgegenstand der Tagesordnung war. Ueberall sind die Haushaltssatzungen durch die zuständigen Gemeindeschulzen festgesetzt worden, nachdem die Auslegungsfristen verstrichen waren und die Beratung mit den Gemeindeältesten stattgefunden hat.

Außer der Festsetzung der Haushaltspläne standen in den Gemeinderatssitzungen die im laufenden Rechnungsjahr vorgekommenen Haushaltsüberschreitungen zur Beratung. Diese wurden einzeln überprüft und in allen Fällen als unabweisbar notwendig anerkannt und von den Gemeindeschulzen genehmigt.

An besonders wichtigen Gegenständen wurden nach den vorangegangenen Etatsberatungen in den einzelnen Gemeinden noch folgende Punkte verabschiedet:

In der Gemeinde Herzebocholt

wird es abgelehnt, die Kosten, die durch die polizeilich geforderte Instandsetzung der Rektoratwohnung der kath. Rektoratgemeinde entstanden waren und deren Erstattung durch den Kirchenvorstand St. Georg beansprucht wurde, auf die politische Gemeinde zu übernehmen. — Ferner wird dem mit dem Fürsten Salm-Salm abgeschlossenen Vertrag auf Beschaffung eines Schulbaugrundstücks zugestimmt. — Der Gemeinde Werth, mit welcher die Gemeinde Herzebocholt von der Aufsichtsbehörde zu einem Feuerlöschverband zusammen geschlossen ist, wird für die Unterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde Werth zunächst für das Jahr 1935 ein Zuschußbetrag von 150 RM. bewilligt unter der Bedingung, daß im Brandfalle unentgeltliche Löschhilfe geleistet wird.

In der Gemeinde Liedern

wird der Erlaß einer Hand- und Spanndienstordnung beschlossen. — Der Gemeinde Werth, mit der Liedern ebenfalls von der Aufsichtsbehörde zu einem Feuerlöschverband zusammen geschlossen ist, sollen für das Jahr 1935 zur laufenden Unterhaltung der Freiwilligen Wehr in Werth 150 RM. unter den gleichen Voraussetzungen wie in Herzebocholt zur Verfügung gestellt und weitere 150 RM. zur Ansammlung eines Fonds für eine etwaige Inanspruchnahme der Bocholter Wehr vorgesehen werden. — Der Förderung der so dringenden Wegebauten in Liedern wird dadurch Rechnung getragen, daß der Ausbau des Verbindungsweges von der Provinzialstraße zum Bahnhof Mussum, der Düsteren Stiege und der Meckingstiege sowie die Begradigung der Brömmlingstiege zwischen Bahngeleis und der alten Aa im Wege der Notstandsarbeiten zur Durchführung gelangen sollen, nachdem die damit verbundenen Grundstücksverhandlungen eine befriedigende Lösung gefunden haben. Die zur Ausführung erforderlichen, nicht durch Grundförderung gedeckten Kosten müssen durch eine Anleihe aufgebracht werden, deren Aufnahme in Höhe von 10 000 RM. veranlaßt werden soll.

In der Gemeinde Lowick

wird ebenfalls der Erlaß einer Hand- und Spanndienstordnung beschlossen. Ferner beschließt der Gemeindeschulze nach Anhörung der Gemeindeältesten:

eine Lehrerwohnung neu zu errichten auf dem Grundstück, das an den Sportplatz grenzt; zur Ergänzung der Lehrerinnenwohnung nach Maßgabe des vorgelegten Planes in Form eines Anbaues einen Abort mit anschließender Waschküche;
im Anschluß an die vorhandene Abortanlage für Schüler eine solche für Schülerinnen zu errichten

unter der Voraussetzung, daß regierungsseitig die notwendigen Zuschüsse gewährt werden. Dabei wird dem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben, daß baldigst Klarheit darüber geschaffen wird, ob durch den Abbruch der alten Lehrerwohnung die Schulplatzfrage ihre befriedigende Lösung findet.

In der Gemeinde Mussum

soll nach den günstigen Erfahrungen, die vor einiger Zeit mit der Verwendung der Bohrbrunnen bei einer Feuerlöschprobe mit der Motorspritze von Werth in Suderwick gemacht worden sind, versuchsweise bei jeder der beiden Schulen in Mussum von der Gemeinde ein Bohrbrunnen angelegt werden.

In der Gemeinde Spork

soll an der Lehrerdienstwohnung ein Außenzugang zum Keller geschaffen werden. — Die Gemeinde ist ferner bereit, zu den laufenden Unterhaltungskosten der wieder instand gesetzten Bockwindmühle einen jährlichen Zuschuß von 50 RM. zu gewähren. Da die Mühle als Baudenkmal überörtliches Interesse hat, wird das Amt Liedern gebeten, die Trägerschaft für die Erhaltung dieser Mühle zu übernehmen.

In der Gemeinde Stenern

wird der Biersteuerermäßigung auf 2,25 je Hektoliter und der erfolgten Verpachtung der Gemeindegrundstücke zugestimmt. — Ferner soll für die Schaffung eines Schuttabladeplatzes gesorgt werden.

In der Gemeinde Suderwick.

Die Gemeinde ist gewillt, die erforderlichen Anlagen zur Ableitung der Niederschlagswässer an dem Kreischausseeteil östlich der Zollschranke in Form eines Anschlusses an die bestehende Kanalisation herzustellen, ferner die Hälfte des ungedeckten Betrages und die spätere laufende Unterhaltung zu übernehmen, wenn die Interessenten die andere Hälfte des Restbetrages aufbringen. Nach dem Kostenanschlag belaufen sich die Gesamtkosten des Kanalanschlusses auf 1100 RM., von denen 500 RM. als gedeckt gelten können, so daß also ein Restbetrag von 600 RM. verbleibt.

An die Dienstwohnung des kath. Lehrers soll eine neue Abortanlage angebracht werden. Ferner sind der Außenanstrich der evangelischen Schule, kleinere Instandsetzungsarbeiten und Einrichtungen in den übrigen Lehrerdienstwohnungen ins Auge gefaßt.

Da die vorhandene veraltete Handdruckspritze der Freiwilligen Feuerwehr ihren Zweck kaum noch erfüllt, wird die Beschaffung einer Motorspritze ins Auge gefaßt und vom Gemeindeschulzen beschlossen, sofern die Provinzial-Feuersozietät ein Drittel des sich auf etwa 3000 RM. belaufenden Anschaffungspreises als verlorener Zuschuß und zwei Drittel als Darlehen zu annehmbarem Zins- und Tilgungssatze herzugeben bereit ist.

In der Gemeinde Werth

haben die zwischen der politschen und der evangelischen Kirchengemeinde gepflogenen Grundstücksverhandlungen zwecks Schaffung eines Schulplatzes nunmehr ihren Abschluß gefunden. Es ist zu wünschen, daß jetzt durch die Zustimmung der Regierungsstellen zu dem Grundstücksaustausch und der Finanzierungsmöglichkeit hinsichtlich des schon früher beschlossenen Neubaues der Dienstwohnung des evangel. Lehrers und der dringend notwendigen Abortanlage für die Schüler die langersehnte Besserung der gesamten Platzverhältnisse des evangel. Schulsystems eintreten wird. Die Grundstücksregelung ist so vorgesehen, daß die politische Gemeinde an die evangel. Kirchengemeinde die bisherigen Schulgrundstücke (Lehrerwohnung und Dienstgarten) im Tauschwege der evangel. Kirchengemeinde gegen die östlich hiervon gelegenen Kirchengrundstücke übereignet. Außerdem übereignet die Kirchengemeinde der politischen Gemeinde das zwischen der Schule und der Grenzmauer des Kirchplatzes gelegene Verbindungsstück und erhält dafür ein gleich großes Stück aus ihrer eigenen Parzelle wieder zurück.

Volkstanzlehrgänge

der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Nord.

Ab 1. April 1935 finden in allen Kreisen unseres Gaugebietes Volkstanzlehrgänge statt, die von einem erfahrenen Volkstanzlehrer geleitet werden. Jungen und Mädel im Alter von 15—25 Jahren können an diesen Lehrgängen teilnehmen. Der Kursus dauert 6 Abende mit je 2 Stunden. Mitgliedskarten des Volkstanzkursus der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden vom Volkstanzlehrer zu Beginn des Lehrganges ausgegeben. Betriebswarte und Dienststellen der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nehmen schon jetzt Anmeldungen entgegen.

Fische in Zeitungspapier verpackt.

§ Den meisten Hausfrauen wird es unbekannt sein, daß Fische nicht in Zeitungspapier feilgeboten werden dürfen. Aber es scheint auch noch Fischhändler zu geben, die dies nicht wissen oder wenigstens nicht beachten. Jedenfalls wurden gestern morgen mehrere Fischhändler und -händlerinnen auf dem Wochenmarkt zur Anzeige gebracht, die ihre Fische statt in Pergamentpapier in Zeitungspapier verpackt hatten. Sie dürften durch ein Strafmandat demnächst an die für sie geltenden Bestimmungen erinnert werden.

Unfruchtbarkeit der Stuten soll bekämpft werden.

a. Auf die Bekanntmachung unter Vereinsnachrichten des Kreisbeauftragten für die Pferdezucht betreffend Untersuchungstermine zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit der Stuten wird hingewiesen. Alle Stutenbesitzer werden aufgefordert, ihre Stuten zur Untersuchung vorzuführen, falls die Tiere: 1. versehlt haben, 2. zwei Jahre hintereinander güst geblieben sind, 3. neu zugekauft sind, 4. in derselben Deckperiode mehr als dreimal umgerost haben. Die Kosten der Untersuchung belaufen sich pro Stück auf 3 RM. Der Leiter des Tiergesundheitsamtes der Landesbauernschaft Westfalen wird persönlich anwesend sein.

p. **Verkehrsunfall.** Am Horst-Wessel-Platz fiel eine Radfahrerin vom Fahrrad und zog sich eine leichte Verletzung am Kopfe zu.

p. **Polizeilicher Schutz.** Auf der Hochfeldstraße wurden von angetrunkenen Personen in einer Wohnung die Einrichtungsgegenstände zerschlagen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Heldengedenktag – Winterhilfswerk.

Am Sonntag trägt jeder die Abschlußplakette.

a. Der 17. März war der Heldengedenktag des deutschen Volkes, war für alle, die an diesem Tage hinauswanderten an die Stätten ihrer teuren Toten eine Mahnung. Es war ein Tag dankbarer Erinnerung an unsere Kämpfer an der Front, die mit ihrem ganzen Sein einstanden für ein freies und glückliches Deutschland. Es war ein Tag der Erinnerung an einen Opfergeist, der sich im vierjährigen Weltenbrand täglich aufs neue offenbarte. Unsere toten Helden darbten, hungerten und opferten sich für Deutschland. Und was taten wir bisher dafür? Wenn wir meinen, es sei viel gewesen, dann wollen wir uns im Geiste an die Front versetzen und nur einen Tag des bitteren Krieges mit den Opfern dieses Winters vergleichen. Da bekommen wir neue Kraft, zu geben und zu helfen, zu opfern und einzustehen für ein Deutschland, das solche Söhne hatte. Leuchtend und groß steht ihr Heldentum vor uns und was machte sie zu Helden? — Oft durch ihr selbstverständliches Ausharren auch in scheinbar verlorenen Gefechten gaben sie ihr mutiges, aufrichtiges „Ja" zu allen Anforderungen des Krieges. Sicher gab es für sie auch Zeiten, vielleicht im dumpfen Trommelfeuer, in denen sie sich dieser Glaubenskraft nicht bewußt wurden. So verlieren auch wir oft im aufreibenden Alltagskampf die klare Blickrichtung auf unseres Vaterlandes Größe.

Ja, wenn man eine große Tat von uns verlangte, dazu wären wir bereit. Aber immer dieses Geben und Spenden!" — Da muß es uns wieder klar werden, daß unsere Opfer, unser kleinstes Opfer gegen die jetzige große Not einst das Heldenhafteste unserer harten Zeit sein wird.

In diesem Gedanken werden wir stets bereit sein, wenn Deutsche Opfer von uns fordern. Und wenn am Sonntag, dem 24. März, die Abschlußplakette des WHW zum Verkauf gelangt, dann wird jeder Volksgenosse die Forderung klar erkennen und erfüllen.

Das Preiskegeln für das WHW.

Der Schluß naht.

Das große Preiskegeln des WHW geht seinem Ende entgegen. Wie wir erfahren, ist der 31. März als Schlußtag festgesetzt worden. Leider war die Beteiligung in diesem Jahre nicht besonders rege, und es wäre wünschenswert, wenn die Kegelsportfreunde und vor allem die Mitglieder der Kegelklubs die Veranstaltung besuchen würden. Noch ist Zeit und Gelegenheit, der Gabentisch ist reichlich mit Preisen versehen. Für die einzelnen Kegelklubs werden die Bahnen reserviert, sofern eine geschlossene Beteiligung beabsichtigt ist. Anmldungen werden in den Veranstaltungslokalen Hogenkamp, Anschlag und Langenhoff entgegen genommen.

DER ZUVERLÄSSIGE

ist das Kennwort für
den guten und preiswerten

Herren-Anzug

45.- 55.- 65.- 75.-

Lesen Sie die interessante Beilage

DER ZUVERLÄSSIGE

und dann sehen Sie sich einmal
unsere Fenster an·

Selbstverständlich auch Anzüge od. Mäntel in den Preislagen
24.— 29.50 34.— 38.— 42.—

Hermann Pottmeyer
BOCHOLT · HORST · WESSEL-PLATZ

DER ZUVERLÄSSIGE

ist das Kennwort für
den guten und preiswerten

Herren-Mantel

45.- 55.- 65.- 75.-

Fisser - Das Haus der großen Leistungen

eröffnet nun die Frühjahrs-Saison! Aber wie dies geschieht das zeigt so recht die Bedeutung des Hauses Fisser und seiner Fachleute. Hochgeschraubt sind die Erwartungen jedes Fisser-Kunden — allein, so unmöglich es erscheint, wir bieten Ueberraschung über Ueberraschung. Streng ist das Urteil jedes Fisser-Kunden! Allein jeder Anzug, jeder Mantel, kurz jedes Kleidungsstück hält strengstem Urteil stand! Gründlich prüft jeder Fisser-Kunde das Kleidungsstück innen u außen — allein, Fisser-Qualität besteht jede Prüfung! So klar, so sichtbar, so eindeutig in der Leistung geht das Haus Fisser — wie seit Jahrzehnten auch diesmal in das Frühjahr! Vom Fenster bis in den letzten Winkel unseres Hauses offenbart es sich wiederum:

Jeder — jederzeit zufrieden mit Fisser-Kleidung!

Das Haus der Qualität **J. B. FISSER** Bocholt, Nordstraße 39

Damenkonfektion

jetzt im „Nähkasten"

Die **ständig größer werdene**

Betten-Abteilung

zwingt uns zur Verlegung der Abteilung Damen-Konfektion in den Nähkasten, Osterstraße.

Wir zeigen und beweisen Ihnen dort, daß wir außerordentliches — nicht nur in Kleider- u. Mantelstoffen, Handarbeiten — sondern auch in

Damen-Konfektion

bieten. Geschmacklich und preislich werden wir von keinem uebertroffen.

Unsere Abteilungen **Betten, Baumwollwaren, Wäsche im Stammgeschäft in der Langenbergstr** bieten jetzt noch größere Auswahl bei den bekannten guten Qualitäten und günstigen Preisen.

Langenbergstraße
am Gasthausplatz bringt

Betten
Bettdecken
Erstlingswäsche
Bett- und Leibwäsche
Baumwollwaren
Strickwaren
Strümpfe
Berufskleidung
Herrenkonfektion

Osterstraße
der „Nähkasten" bringt

Kleider- und Mantelstoffe
Wollgarne aller Art
Handarbeiten
Stick- und Häkelgarn
Kurzwaren
Strümpfe
Damen-Konfektion

Gerhard Pottmeyer

Gegründet 1841 . oft genannt - immer gelobt



So flott Ihr Hut, wenn von Heißen Ravardistr.

Heinz Wiepen
Bocholt, im Mittelstandshaus.
Anfertigung vornehmer Herrengarderobe. (1487

Ihr Fahrrad wird wie neu,
vernickele u. emailliere schon von **18** RM, an auch verchromen. 13918
H. Rose (Neubau), Nobelstr.

Es lohnt sich
den Opel-Händler aufzusuchen, denn nur bei ihm erhalten Sie Qualitäts-Fahrräder mit dem Zeichen Deutschlands größter Automobil- und Fahrradfabrik, die sich durch sprichwörtliche Zuverlässigkeit auszeichnen, ohne dabei viel zu kosten.



Willy van Oepen, Bocholt
Ravardiestraße 34 Telef. 3395
Johann Telake, Bocholt
Ostwall 6 Telef. 3314

,Sonnenbrand' ,Metall' ,Keks' ,Eros'

Kennen Sie diese neuen wundervollen Frühjahrsfarben für Damen-Strümpfe? Wir zeigen Ihnen dieselben in unserer Spezial-Dekoration

„hochwertiger Damen-Frühjahrs-Strümpfe"

Eine Besichtigung der Ausstellung dürfte für jede Dame, die Wert auf gepflegte, moderne Strümpfe legt, von größtem Interesse sein. (1502g

Wwe. Aug. Meyer, Horst-Wessel-Platz 4.

Beim Einkauf von
Mänteln Kleidern Blusen Complets
besichtigen Sie erst meine reichhaltige Auswahl von
Frühjahrs-Neuheiten.
Sonntag - Innendekoration

Clementine Fliedorff Bocholt
Nordstr. 47
Spezialgeschäft für Damen-Konfektion und Maß-Anfertigung
Tel. 2433

In der Stadt u. auf dem Land ist das „Volksblatt" wohlbekannt!

Optik



Neuanfertigung und Reparaturen bei Kassenlieferanten
Augen-Optiker
Hermeyer
Neustraße 1 Ruf 2050

Soll Ihr Fahrrad
wieder wie neu sein, so bringen Sie es zu mir. **Emaillieren, vernickeln sowie verchromen besonders gut und preiswert.** 1500
Clemens Kamperschroer, Fahrradhdlg. Siekenhof.

Stadtbekannt ist es
daß man bei den Geschäftsleuten, die im Volksblatt inserieren, gut und vor allem wirklich preiswert kauft. Darum finden Anzeigen in unserem Blatt tagtäglich eingehende Beachtung.



Alter Radler
Die Entwicklung des Fahrrades kenne ich seit 50 Jahren. Die ANKER-Sichelgabel gibt dem Fahrrad erst den letzten Schliff. Deshalb kaufte ich mir auf meine alten Tage noch ein ANKER-Sichelrad.

H. Schlautkötter
Franzstraße 3 Tel. 2631

Fürstliches Forstamt Anholt.

Holzverkauf.

Am Mittwoch, dem 27. März, nachmittags 1,30 Uhr, in der Wirtschaft Stockhorst bei der Kirche in Bardingholt. (1490

Revier Rhede, Forstort Rösingbusch:
80 Buchen-Nutzstämme, 2.—6. Klasse mit 60 fm.
100 Eichen-Nutzstämme, 1.—5. Klasse mit 38 fm.
Einige gute **Kiefern-Stämme** nach Bedarf.
8 rm. Eichen-Frechtpfähle
96 rm. Buchen- und Eichen-Brennholz.
Mehrere Parzellen Eichen- u. Buchen-Reiser.
Auskunft erteilt:
Herr Förster Köster (Rhede, Telefon 93).

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. W.; für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlaaß; für Handel u. Sport: Dr. A. Henkel, sämtlich in Dortmund. Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde. Für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. W.

Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den örtlichen Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14.

Durchschnittsauflage II. 1935:
Zeno-Zeitung insgesamt 42 830.
Volksblatt, Bocholt: 6349. — Volksblatt, Wesel: 950.
Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 1 gültig.

Italienische Notizen.

Von unserem römischen Korrespondenten.

▲ Rom, 20. März.

Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland ist in den politischen Kreisen der italienischen Hauptstadt schon gleich am ersten Tage, wenn nicht mit Beifall, so doch ohne Ueberraschung und mit einem gewissen Verständnis aufgenommen worden. Dieser erste Eindruck ist entscheidend geblieben. Nicht ohne Genugtuung weist man darauf hin, daß Mussolini mit seiner wirklichkeitsnahen und nüchternen Betrachtung des europäischen Rüstungsproblems recht behalten habe. In der Tat waren die italienischen Beiträge zur Genfer Abrüstungskonferenz, zuletzt die bekannte Denkschrift Mussolinis vom Januar 1934 von zwei grundlegenden und vor allem psychologisch richtigen Einsichten bestimmt: daß nämlich einerseits statt einer vorläufig doch nicht zu erreichenden Abrüstung zunächst eine Begrenzung der Rüstungen zu erstreben sei, und daß andererseits ein solches Abkommen aus Gründen der Gerechtigkeit und der praktischen Vernunft nur dann dauerhaften Erfolg verspreche, wenn es der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung grundsätzlich und praktisch einen angemessenen Ausdruck verleihe. Man gibt hier freimütig zu, daß dieser Versuch einer realistischen Lösung nicht an Deutschland gescheitert ist, und man läßt durchblicken, daß er in klarer Erkenntnis der Sachlage den Zweck verfolgte, die jetzt eingetretene Entwicklung zu vermeiden und Deutschland aus den Zwangsfesseln der Militärbestimmungen des Versailler Vertrages in ein neues Abkommen einzugliedern. Gibt man dies aber zu, dann verliert der formelle Protest dagegen, daß Deutschland sich aus eigener Entschließung das Recht genommen hat, das ihm auf dem Verhandlungswege in langen Jahren verweigert worden ist, der Protest also gegen eine Entwicklung, die man selbst unvermeidlich hat kommen sehen, sehr viel von seinem Gewicht. Er hat zum mindesten kein politisches Gewicht. Auch darüber scheint man sich in den maßgebenden Kreisen klar zu sein. Man neigt deshalb zu der Auffassung, daß die deutsche Entscheidung eine neue politische Aufgabe darstelle, deren Lösung unter der inzwischen vollzogenen Klärung der Sachlage nicht zu leiden brauche. In diesem Sinne wartet Italien mit Spannung auf die Ergebnisse der Berliner Reise des englischen Außenministers Sir John Simon.

*

Inzwischen widmet sich die italienische Außenpolitik planmäßig der Bemühung, die Ergebnisse der italienisch-französischen Verständigung vom Januar auszubauen und zu befestigen. Die römischen Vereinbarungen zwischen Mussolini und Laval haben außer einer Generallinie der Zusammenarbeit und den Abmachungen über die afrikanischen Kolonialfragen für Europa lediglich einen Rahmen abgesteckt. Bei dem Besuche Flandins und Lavals in London ist dieser Rahmen ausgefüllt worden — aber zunächst freilich nur mit Plänen, deren dauerhafte und fruchtbare Verwirklichung ohne die freie Mitarbeit Deutschlands nicht gelingen kann. Auch hier wird die Berliner Reise Simons die Probe auf das Exempel liefern müssen. Eines der Projekte, das dabei zu erörtern ist, und dessen Durchführung gerade Italien sehr interessiert, ist der Mitteleuropapakt. In diesem Zusammenhang spielt die Lösung der politischen Spannungen, die bisher zwischen Italien und Südslawien bestanden haben, eine große Rolle. In den amtlichen Mitteilungen über die römischen Vereinbarungen vom Januar war davon nicht ausdrücklich die Rede. Aber Mussolini und Laval haben sehr eingehend darüber gesprochen, und indirekt enthält die Nichteinmischungsverpflichtung des geplanten Mitteleuropapaktes alle notwendigen Elemente einer Lösung. In diesem Sinne ist die Friedenserklärung zu verstehen, die der neue italienische Gesandte in Belgrad vor kurzem bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens dem Prinzregenten Paul gegenüber abgegeben hat. Sie enthält nicht nur die Feststellung, daß Italien mit Südslawien zu einer politischen und wirtschaftlichen Verständigung kommen will, sondern auch die förmliche Versicherung, daß „Italien nicht die Absicht hat, die innere Entwicklung Südslawiens oder seinen territorialen Bestand zu stören." Der Prinzregent hat in seiner Erwiderung erklärt, daß Italien bei solchen Bemühungen von ihm selbst, von der Regentschaft und von der Regierung lebhafte Unterstützung finden werde. Diese Erklärungen waren natürlich verabredet, und das zustimmende Echo, das sie in der römischen und in der Belgrader Presse gefunden haben, unterstreicht und vergrößert ihre Tragweite. Die italienisch-südslawische Annäherung hat begonnen. Man verhehlt sich in Rom nicht, daß auf dem Wege zu einer praktischen Verständigung und Zusammenarbeit noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sind. Aber die grundsätzliche Bedeutung der neuen Wendung behält deshalb doch ihr volles Gewicht.

*

An einer Stelle, wo man es zunächst nicht vermutet, gewinnt man Aufschluß über die Kosten, die die italienische Unternehmung an der Grenze Abessiniens bisher verursacht hat. In dem heute erschienenen Ausweis des Schatzamtes nämlich, der den Stand vom 28. Februar wiedergibt, findet sich die Bemerkung, daß das in den letzten acht Monaten aufgelaufene Defizit des Staatshaushaltes (dessen Laufzeit am 1. Juli beginnt) ohne die Kosten des ostafrikanischen Unternehmens nicht 1410, sondern nur 1207 Millionen Lire betragen würde. Das bedeutet also, daß bis zum 28. Februar für den genannten Zweck 203 Millionen Lire, mithin etwa 45 Millionen Mark, verbucht worden sind. Das ist immerhin ein Anhaltspunkt, auch wenn man berücksichtigt, daß die Unternehmung in Ostafrika mit dem 28. Februar keineswegs abgeschlossen war. Außerdem weiß man nicht, welcher Teil der tatsächlich entstandenen Kosten bis zu jenem Termin verbucht worden ist. Jedenfalls aber zeigen die veröffentlichten Zahlen deutlich genug, daß der Entwicklung der Dinge auch nach dieser Seite hin Grenzen gezogen sind.

Die Freude der alten Soldaten

Der Kyffhäuserbund und die befreiende Tat des Führers. – Kein Mittel zum Krieg.

Gespräch mit Oberst Reinhard.

DNB Berlin, 22. März.

Der Bundesführer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, gewährte einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung, in der der Führer von über drei Millionen ehemaliger Soldaten der alten Wehrmacht seine Freude über die Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht zum Ausdruck brachte.

Oberst Reinhard erklärte u. a., die Verkündung des Gesetzes am Vorabend des Heldengedenktages sei soldatisch gesehen die größte Tat des Führers gewesen, da gerade die Soldaten des Weltkrieges im besonderen Maße unter der völligen Wehrlosigkeit Deutschlands gelitten hätten. Dabei dürfe man aber die Begeisterung der alten Soldaten über die befreiende Tat des Führers nicht mit der Stimmung von 1914 verwechseln, da die Weltkriegssoldaten die Schrecken des Krieges zur Genüge kennengelernt hätten und nicht daran dächten, in der allgemeinen Wehrpflicht ein Mittel zum Kriege zu sehen. Die alten Waffenträger der Nation sähen ihre Aufgabe darin, auf Grund ihrer soldatischen Weltanschauung den Wehrwillen unseres Volkes, vor allem auch der Jugend zu stärken.

Zum Schluß sprach Oberst Reinhard die Ueberzeugung aus, daß die Frontsoldaten des Weltkrieges, die den Krieg auf der anderen Seite mitgemacht haben, für die Wiederherstellung der soldatischen Ehre in Deutschland vollstes Verständnis haben würden.

Der Wehrminister an die Jugend.

DNB Berlin, 22. März.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat dem „Reichsjugendpressedienst" anläßlich der Wiedereinführung der Wehrpflicht folgendes Grußwort an die deutsche Jugend zur Verfügung gestellt:

„Dem deutschen Volke ist die allgemeine Wehrpflicht wiedergegeben worden. Freudigen und dankbaren Herzens wird gerade die deutsche Jugend diesen Entschluß begrüßen; denn wie einst die Väter, so hat heute die deutsche Jugend wieder das alte stolze Recht des freien deutschen Mannes zurückerhalten, für den Schutz und die Ehre des deutschen Vaterlandes mit der Waffe einzutreten. Ich weiß, daß die deutsche Jugend sich dieser Ehrenpflicht stets würdig erweisen wird.

gez.: von Blomberg."

Geldspenden für den Aufbau der Wehrmacht.

DNB Berlin, 22. März.

Der Reichswehrminister gibt bekannt:

„Aus allen Kreisen des deutschen Volkes gehen täglich beim Reichswehrministerium Geldspenden und Ankündigungen von Geldspenden ein, die als Beitrag zum Aufbau der Wehrmacht bestimmt sind. Meinen herzlichen Dank für all' die Beweise einer großen Opferbereitschaft verbinde ich mit der Bitte, zugesagte und künftige Beiträge dieser Art einzuzahlen auf das Konto „Wehrdank" bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadtzentrale, Abteilung A, Berlin W 8, Mauerstraße 26/27. Einzahlungen auf dieses Konto nimmt auch jede Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft im Reich an. Damit ist gewährleistet, daß alle Spenden ohne Zeitverlust ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Das Ehrenkreuz.

Auch für Eltern und Witwen von in der Gefangenschaft verstorbenen Kriegsteilnehmern.

DNB Berlin, 20. März.

Das Reichs- und Preußische Ministerium des Innern weist darauf hin, daß für einen verheirateten Kriegsteilnehmer, der gefallen, an den Folgen von Verwundung oder in der Gefangenschaft verstorben oder verschollen ist, außer von der Witwe auch von den Eltern das Ehrenkreuz beantragt werden kann. Den Verwundungen werden alle Gesundheitsschädigungen gleichgeachtet, die auf die besonderen nur dem Kriege eigentümlichen Verhältnisse zurückzuführen sind.

„Eine neue Ueberraschung".

Aufgeregtes französisches Echo zu der Unterhausrede des Sir John Simon.

„Zurück zu Barthou!"

(!) Paris, 22. März.

Die Erklärungen, die der englische Außenminister am Donnerstag im englischen Unterhaus abgegeben hat, werden von der Pariser Presse sehr verschieden ausgelegt. Während einige Blätter, wie beispielsweise der rechtsstehende „Jour", sie als eine energische und mutige Stellungnahme bezeichnen, spricht Pertinax im „Echo de Paris" von einer neuen Ueberraschung. Sir John Simon versuche nichts mehr und nichts weniger, als Frankreich zum Viererpakt zurückzuführen, indem er der Hoffnung Ausdruck gebe, daß Deutschland an der zweiten beabsichtigten Konferenz in Como teilnehme. Das sei ein unannehmbares Vorgehen, und es sei zu hoffen, daß der französische Außenminister stark genug sei, um dieses Manöver zu durchkreuzen. Man müsse sich fragen, wie es denkbar sei, daß Meinungsverschiedenheiten wieder aufgerollt werden könnten in einem Augenblick, wo der Zusammenschluß aller friedliebenden Völker mehr denn je notwendig sei. Man müsse sich aber ferner fragen, ob Sir John Simon die beginnende französisch-italienische Freundschaft auf die Probe stellen wolle. Der englische Außenminister habe ferner angekündigt, daß seine Regierung niemals daran gedacht habe, ein Sonderabkommen mit irgendeinem Lande abzuschließen. Dies bedeute entweder, daß England überhaupt kein Abkommen abschließen werde, falls Deutschland die Vorschläge vom 3. Februar ablehne, oder aber, daß es sich weigere, mit Frankreich Vereinbarungen abzuschließen. Unter diesen Umständen sei es vielleicht besser, wenn man die freundschaftliche aber unabhängige Haltung wieder einnehme, die ihren Ausdruck in der Note Barthous vom 17. April 1934 gefunden habe.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" beschäftigt sich ebenfalls eingehend mit den Ausführungen Sir John Simons und erklärt, daß die von ihm ausgesprochene Hoffnung einer Vierer-Konferenz den Zweck der in Italien beabsichtigten Zusammenkunft vollkommen ändern werde. Es scheine sich aber nur um einen Versuchsballon zu handeln. In gut unterrichteten Kreisen wisse man, daß Sir John Simon der Urheber der englischen Presseauslassungen gegen die von Frankreich geforderte Einberufung des Völkerbundes sei. Der Grund dafür sei gewesen, weil er befürchte, eine solche Maßnahme werde es Deutschland unmöglich machen, jemals wieder nach Genf zurückzukehren. „Petit Parisien" befaßt sich kurz mit den bevorstehenden Dreierbesprechungen und der beabsichtigten Konferenz in Como. Diese Zusammenkunft, so schreibt das Blatt, werde besonders einen symbolischen Charakter haben, um vor der Welt die einheitliche Haltung der drei Mächte festzustellen, die durch die römischen Abkommen und das Londoner Protokoll verbunden seien.

London beschwichtigt.

£ London, 22. März.

Außenminister Sir John Simon hatte in seiner Unterhausrede am Donnerstag u. a. gesagt, daß im Anschluß an die Besprechungen in Paris, Berlin, Warschau, Moskau und Prag weitere Besprechungen stattfinden würden. England würde sich freuen, wenn Deutschland hieran teilnehmen würde. So sei eine Zusammenkunft in Aussicht genommen, an der Mussolini selbst teilzunehmen beabsichtige.

In der französischen Presse ist diese unmittelbare Einladung an Deutschland dem englischen Außenminister zum Vorwurf gemacht worden. Vor allem meint man, aus der Aeußerung Simons eine Aufforderung an Deutschland herauslesen zu können, an den englisch-französisch-italienischen Besprechungen teilzunehmen, die nach der Reise Simons und Edens in Norditalien stattfinden sollen.

In englischen Kreisen wird diese Auslegung heute als völlig irrig bezeichnet; denn es habe nie in der Absicht Englands gelegen, diese Dreier-Besprechungen in eine Vier-Mächte-Konferenz umzuwandeln. Der Hinweis Simons habe lediglich besagen sollen, daß, falls nach dem Berliner Besuch und den anschließenden Dreier-Besprechungen eine erfolgversprechende Grundlage für weitere Erörterungen gefunden sei, es sich als nützlich erweisen könnte, eine weitere Aussprache unter allen unmittelbar am Sicherheitsproblem interessierten Mächten, darunter auch Deutschland, stattfinden zu lassen. Sollte eine solche Aussprache praktisch Wirklichkeit werden, dann würden zu den Teilnehmern auch die am Ostpakt und am Donaupakt interessierten Staaten gehören.

„Sorgen" der englischen Gesellschaft.



Scherl

Hofknicks-Uebung — auch eine Vorbereitung zum englischen Regierungsjubiläum.

Eine ganze Reihe junger Damen der englischen Gesellschaft wird am Regierungsjubiläum des englischen Königspaares im Mai d. J. zum erstenmal zu Hof geführt. Sie haben dabei ein streng vorgeschriebenes Zeremoniell zu beachten. Dazu gehört vor allem auch der Hofknicks vor den Majestäten, der, wie man hier sieht, von den jungen Damen jetzt fleißig geübt wird.

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes ruft!



Stellt erholungsbedürftigen Erwachsenen und Kindern Freistellen zur Verfügung!

Geheimrat Duisbergs letzte Fahrt.

× Leverkusen, 22. März.

Unter starker Anteilnahme aller Kreise wurde am Freitag nachmittag der Vorsitzende des Aufsichts- und Verwaltungsrates der IG-Farbenindustrie, Geheimrat Duisberg, zur letzten Ruhe beigesetzt. Von den Häusern der Stadt, den öffentlichen Gebäuden und den Werksbauten der IG wehten die mit Trauerflor versehenen Fahnen auf Halbmast.

Im großen Saal des Fabrikkasinos, wo um 3 Uhr nachmittags die Trauerfeier begann, war der Sarg mit einer Menge von Blumen und Kränzen aufgebahrt. Als Vertreter der Reichsregierung war Ministerialrat Dr. Mulert anwesend. Für Reichsminister Dr. Frank war der Direktor der Akademie für deutsches Recht, Dr. Lasch, erschienen. Der Reichswehrminister war vertreten durch Generalleutnant v. Kluge vom Wehrkreiskommando und Generalmajor Kuhne.

Nach Worten des Geistlichen zeichnete Geheimrat Bosch die wichtigsten Etappen aus dem arbeitsreichen Leben Duisbergs auf, der immer und besonders in den schweren Jahren der Nachkriegszeit nicht einen Augenblick gezögert habe, mit Hand anzulegen an dem Werk des Wiederaufbaues.

Der Vorsitzende des Direktoriums der IG-Farbenindustrie, Dr. Kuchne sagte dem Toten namens des Direktoriums und der Werksangehörigen Dank für seine Liebe zum Werk und seine Sorge für alle, die mit ihm zusammenarbeiteten. Dann rief noch ein Mitglied der Gefolgschaft dem Verstorbenen ein letztes Lebewohl zu und gedachte in dankbaren Worten der selbstlosen Fürsorge Duisbergs für seine Gefolgschaft.

Für die Reichsregierung sprach Ministerialrat Mulert, der im Namen der Reichsregierung dem Manne, der als idealer Organisator und Baumeister in vorderster Linie der Männer gestanden habe, die den stolzen Bau der chemischen Industrie geschaffen hätten, einen letzten Abschiedsgruß zurief. Tiefempfundene Worte fand dann Generaldirektor Dr. Vögler, der drei Kränze namens der deutschen Wirtschaft, der Wissenschaft, im Auftrage der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft und namens des Deutschen Museums niederlegte.

Nach weiteren Nachrufen wurde dann, gefolgt von einem riesigen Trauerzug, Karl Duisberg durch das endlose Spalier, das die Gefolgschaft der verschiedenen IG-Werke auf den Straßen bildete, zu seiner letzten Ruhestätte geführt.

Eine deutsche „Eierwoche".

In ganz Deutschland findet in den nächsten Tagen, und zwar vom 1. April bis 7. April, eine deutsche Eierwoche statt, die als Werbewoche für das deutsche Ei gedacht ist. Die vorgesehene deutsche Eierwoche bezweckt eine Verbrauchslenkung, um unnötigen Druck auf den Eiermärkten zu vermeiden. Für die deutsche Eierwoche selbst haben sich alle Kreise der Eierwirtschaft zur Verfügung gestellt. Es wird u. a. in den Anlagen und an sonstigen geeigneten Plätzen der Städte ein Ostereiersuchen veranstaltet, wobei gefärbte Handelsklasseneier verwendet werden, die als Ostergeschenk für Minderbemittelte, insbesondere deren Kinder, gespendet werden. In den Dienst der Sache werden sich übrigens u. a. auch Rundfunk und Film stellen.

Der Anstrich der amtlichen Flaggenmasten soll einfarbig sein.

Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern hat die preußische Bauverwaltung alle Behörden ersucht, die Flaggenmasten auf staatlichen Gebäuden und Grundstücken einfarbig und nicht Schwarz-Weiß-Rot anstreichen zu lassen. Nach den Erfahrungen verschiedener Dienststellen wird der schwarzweißrote Anstrich der Flaggenmasten verhältnismäßig schnell sehr unansehnlich und verursacht mehr Kosten als ein wetterfester einfarbiger Anstrich. Im Falle einer Erneuerung des Anstrichs sollen die Flaggenmasten in ganzer Ausdehnung einfarbig, auf Gebäuden schwarz oder grau, auf öffentlichen Plätzen oder Vorgärten hellgrau oder weiß gestrichen werden. Ein schwarzweißroter Farbring kann unter dem Flaggenknopf angebracht werden, sobald ein neuer Anstrich ohnehin erforderlich ist.

Hoffnungsvolle Bürschchen.

Schüler gründen eine Diebesbande.

+ Berlin, 21. März.

Von der Schöneberger Kriminalpolizei wurden am Mittwoch fünf Jungens im Alter von 10 bis 15 Jahren festgenommen, die eine Diebesbande gegründet hatten. In den letzten 5 bis 6 Wochen durchstreiften die Bengels, anstatt zur Schule zu gehen, alle Stadtgegenden Groß-Berlins und machten sich an unverschlossen parkende Autos heran, um daraus alles Erreichbare und Wertvolle zu entwenden. Vorzugsweise ließen die hoffnungsvollen Bürschchen Zündkerzen mitgehen, die sie an Kraftwagenführer für 50 Pfg. das Stück verkauften. Ein Teil der Diebesbeute konnte wieder herbeigeschafft und den Geschädigten ausgehändigt werden. Die jugendlichen Taugenichtse dürften voraussichtlich einer Fürsorgeanstalt übergeben werden.



„Deutschlandflug 1935"

Flugwettbewerb des Deutschen Luftsport-Verbandes um den Wanderpreis des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring.

Der Deutsche Luftsport-Verband veranstaltet in der Zeit vom 27. Mai bis 2. Juni 1935 seinen größten nationalen Flugwettbewerb, den „Deutschlandflug 1935", der als sportlicher Wettbewerb ausgeschrieben ist, in dem die Leistungen der Besatzungen und Helfer, nicht aber die technischen Eigenschaften der Flugzeuge beurteilt werden. Der „Deutschlandflug 1935" soll den Stand der Ausbildung und die Fähigkeiten der Flugzeugführer, der Orter und des Bodenpersonals prüfen und gemäß der Weisung des Generals der Flieger die Gemeinschaftsleistung des fliegenden und Bodenpersonals bewerten. Er soll beweisen, daß die kameradschaftliche Zusammenarbeit aller Zweige der deutschen Luftfahrt und aller Kreise des deutschen Volkes den deutschen Flugsport und die deutsche Luftgeltung aufbauen können und werden, wie es dem Willen unseres Führers und der Ehre unserer Heimat entspricht.

Der Wettbewerb besteht aus einem Streckenflug, auf welchem Erkundungsaufgaben für die Flugzeugbeobachter gestellt werden. Der wichtigste und ausschlaggebende Teil des Wettbewerbes ist das Lösen dieser Erkundungsaufgaben. Außerdem wird verlangt, daß eine vom Flugzeugmuster und von der Verbandsstärke abhängige Mindestgeschwindigkeit eingehalten wird. Am letzten Wettbewerbstag findet ein Gemeinschaftsflug sämtlicher noch im Wettbewerb befindlicher Flugzeuge nach dem Endflughafen Berlin-Tempelhof statt. Als Bewerber zu dem Wettbewerb sind Flieger-Unter- und Flieger-Ortsgruppen des Deutschen Luftsport-Verbandes zugelassen. Nennungsschluß ist der 5. April 1935. Die Flugstrecke geht in den einzelnen Tagesetappen auf verschiedenen Strecken über ganz Deutschland. An jedem Tag der 6 Flugtage des Wettbewerbes ist eine Tagesstrecke zurückzulegen, deren Länge bis zu 1250 km beträgt. Somit wird eine Gesamtflugstrecke von etwa 7500 km erfolgen. Ausgangsort zu Beginn des Wettbewerbes und Ziel am letzten Tage ist der Flughafen Tempelhof. In den Zwischentagen kehren die Maschinen nicht nach Berlin zurück. Ausschreibungsgemäß ist der Führer des Gemeinschaftsfluges am letzten Tage der Staatssekretär im Reichsministerium der Luftfahrt oder der von ihm bestellte Vertreter, der auch Teilnehmer des Wettbewerbes sein muß. Der Deutsche Luftsport-Verband hat sich vorbehalten, die Zahl der teilnehmenden Flugzeuge auf 200 zu beschränken. Von den Besatzungen der einzelnen Flugzeugverbände darf in der Altersklasse a) kein Mitglied der Mannschaft am 1. Juni 1934 älter sein als 30 Jahre, in der Klasse b) müssen alle Führer und Orter des betreffenden Verbandes ebenfalls an diesem Tage das 30. Lebensjahr überschritten haben. Zugelassen sind zwei- oder mehrsitzige Flugzeuge der Klasse A in Verbänden von 3 bis 9 Einheiten. Die Nennung einzelner Flugzeuge ist also nicht statthaft. Die Flugzeuge müssen deutscher Herstellung sein und ihre Motorleistung muß mehr als 70 und weniger als 170 PS betragen.

★

Auszeichnungen durch die internationale Fliegerliga.

Die Internationale Flieger-Liga verteilte ihre internationalen und nationalen Trophäen für die besten flugsportlichen Leistungen im Jahre 1934. Unter den auf diese Weise Ausgezeichneten befinden sich auch wieder einige Deutsche. So erhielt Luftschiffkommandant Lehmann den internationalen Luftschiffer-Pokal und mit einer nationalen Auszeichnung wurde der Segelflieger Heini Dittmar bedacht. Die internationale Trophäe der Flieger wurde C. W. A. Scott, dem Gewinner des Rennens London-Melbourne zuerkannt, die Trophäe der Fliegerinnen erhielten die Erben der inzwischen tödlich abgestürzten Französin Helene Boucher und den Ballonfahrer-Pokal vergab die Liga an Jeannette Piccard, die Schwägerin des bekannten Stratosphärenfliegers. Die nationalen Auszeichnungen fielen an so bekannte Piloten wie den Weltrekordmann Lt. Agello, den Gewinner des Europa-Rundfluges, Bajan-Polen, den Australier Kingsford-Smith für seinen Flug über den Stillen Ozean, den Schweizer Mittelholzer und den Holländer Parmentier, den Zweiten von London-Melbourne.

Pariser Sechstagerennen.

Schön-Lohmann zurückgefallen.

Paris, 22. März.

Beim Pariser Sechstagerennen ging es in der dritten Nacht recht lebhaft zu. Schön-Lohmann, die sich während der Abendwertungen vorübergehend die alleinige Führung gesichert hatten, fielen dann aber wieder zurück und lagen um 5 Uhr mit einer Runde Rückstand an fünfter Stelle. Der Stand: 1. Broccardo-Guimbretiere 124 Punkte (1 373,250 km), 2. Ignat-Diot 106 P., 3. Pijnenburg-Wals 89 P., 4. Charlier-Deneef 75 P., eine Runde zurück: 5. Schön-Lohmann 95 P., 6. Linari-Di Paco 62 P., 7. van Buggenhout-van Vlockhoven 35 P., zwei Runden zurück: 8. Falck-Hansen-Aerts 103 P., 9. A. Magne-Leducq 49 P., drei Runden zurück: 10. Wambst-Raynaud 40 P., fünf Runden zurück: 11. Thourc-Fahre 60 P., sieben Runden zurück: 12. Lemoine-Danen 64 P., acht Runden zurück: 13. Dempsey-Hill 23 P., zehn Runden zurück: 14. Coupry-Pecueux 41 P., zwölf Runden zurück: 15. Bouchard-Damp 50 Punkte.

Sechstagerennen in Chicago.

Chicago, 22. März.

Im weiteren Verlauf des Chicagoer Sechstagerennens büßten Spencer-Testa ihre führende Position ein. Bei den zahlreichen Jagden verloren sie nicht weniger als sechs Runden, sodaß sie auf den sechsten Platz zurückfielen. Nach 57 Stunden, in denen insgesamt 1 534 825 km zurückgelegt wurden, lagen Mac Namara-Lands vor Reboli-Thomas an der Spitze. Die Deutschen konnten ihre Plätze behaupten, nur der Stettiner Carpus, der zusammen mit dem Franzosen Sérès zu weit zurückgefallen war, wurde aus dem Rennen genommen. Der Stand nach 57 Stunden: 1. Max Namara-Lands 136 Punkte, 2. Reboli-Thomas 100 P., eine Runde zurück: 3. Ritter-Rodman 88 P., zwei Runden zurück: 4. Schaller-Bühler 147 P., drei Runden zurück: 5. Grimm-Martinetti 90 P., sechs Runden zurück: 6. Spencer-Testa 79 P., 7. Ehmer-Korsmeier 68 P., sieben Runden zurück: 8. Lipsett-Croley 93 P., acht Runden zurück: 9. Letourneur-Giorgetti 123 P., 14 Runden zurück: 10. Dülberg-Wissel 115 P., 15 Runden zurück: 11. Peden-Audy 126 P., 17 Runden zurück: 12. Walthour-Yates 122 Punkte, 13. Garrison-Thelin 73 Punkte.



Scherl

Das ist der Bundespokal, um den am Sonntag gekämpft wird.

Am kommenden Sonntag findet das Entscheidungsspiel um den Bundespokal statt, das zwischen den Mannschaften Brandenburgs und Gau Mitte ausgetragen wird. Unser Bild zeigt den heiß umstrittenen Bundespokal, der im Jahre 1908 von dem damaligen Kronprinzen als Wanderpreis gestiftet wurde.

Beginn der deutschen Galopp-Rennsaison 1935.

Rennen zum Mülheim-Duisburg.

Duisburg, 22. März.

Acht Tage später nach dem ursprünglich vorgesehenen Termin wird in Mülheim-Duisburg die neue deutsche Galopp-Rennsaison eingeleitet. Im Gegensatz zu den Eröffnungsrenntagen in früheren Jahren, wo lediglich Hindernisrennen zur Durchführung kamen, sieht das Programm diesmal schon Flachrennen vor. Der Auftakt setzt also gleich mit vollen Akkorden ein. Die Besprechungen der einzelnen Rennen ist natürlich vorerst noch mit zahlreichen Schwierigkeiten verbunden, da man über Form und Kondition der Pferde sehr wenig Anhaltspunkte hat.

Im Preis von Selbeck über 1600 Meter müßte seiner Klasse gemäß Waffenschmied den Sieg davontragen. Der frühere Schlenderhaner vermochte immerhin den Derbysieger Athanasius zu schlagen. Als Dreijähriger enttäuschte Waffenschmied allerdings ungemein. In der Hauptsache wird sich der Vertreter des Stalles Wede mit Selim, Hagestolz, Barolea und Argliſt auseinanderzusetzen haben.

Im Alstaden-Jagdrennen über 3000 Meter sollte sich das Ende in erster Linie zwischen Moira und Strohfeuer abspielen, die gegen Schluß der alten Saison verschiedentlich in Front endeten. Die nächsten Anwärter sind Finor, Fantasia und Harun.

Im Preis vom Haarzopf über 2000 Meter ist der Stall Rösler mit Liebeszauber und Baden sehr gut gerüstet. Sehr wahrscheinlich wird er auch den Sieger stellen. Waffenschmied, der hier ein weiteres Engagement besitzt, ferner Sonnenzeit, Lösegeld und Segelflug sind dem Rest vorzuziehen.

Im Fulerum-Hürdenrennen über 2800 Meter wird Domfalke nur schwer zu schlagen sein, wenn der Alte auch in Finor und Glericus auf Gegner trifft, die sich in der vergangenen Saison mehrfach hervorragend in Szene zu setzen wußten. Izia und Roselli vervollständigen die Gruppe der aussichtsreichen Bewerber.

Im Iften-Ausgleich über 1400 Meter könnte von den Leichtgewichten Chiasse überraschen. Bessere Pferde sind allerdings Letzter Sioux, der Höchstgewicht trägt, Sintflut, Obersteiger und Amalgan, in dem wir den voraussichtlichen Sieger erblicken.

Im Holthausen-Hürdenrennen über 2800 Meter sind Coronell, Panorama, Schatzfinder, Blackberry und Auswahl in die engere Wahl zu nehmen. Als Außenseiter sind Good Boy und Emil zu nennen.

Im Saarner-Jagdrennen über 3000 Meter findet der sechsjährige Thuribert eine gute Chance vor. Seine gefährlichsten Gegner sind in Rosenrot, Lycomedes, Traumulus und Leutvogt zu suchen.

Unsere Voraussagen:

1. R.: Barolea — Waffenschmied;
2. R.: Moira — Strohfeuer;
3. R.: Stall Rösler — Lösegeld;
4. R.: Domfalke — Glorious;
5. R.: Amalgan — Obersteiger;
6. R.: Coronell — Blackberry;
7. R.: Thuribert — Traumulus.

In Kürze ...

Das Harkortbergfest, Westdeutschlands größtes Bergfest, findet in diesem Jahre am 3. und 4. August statt. Den Hauptkämpfen am Sonntag gehen am Samstag Jugend-Wettkämpfe voraus.

Die Deutschen Hochschul-Meisterschaften 1935 wurden nach Thüringen vergeben. Auf der Anlage des 1. SV. Jena finden am 28., 29. und 30. Juni die Kämpfe in der Leichtathletik statt. Die Schwimmer tragen ihre Wettbewerbe im Schwansee-Bad in Weimar aus. Aufgrund der Ergebnisse bei den Meisterschaften wird die Mannschaft für die Studenten-Weltspiele in Budapest aufgestellt.

Die Vierer-Meisterschaft des Mannheimer Rudervereins „Amicitia", die 1932 in Los Angeles eine silberne Medaille erringen konnte, hat insofern an Wert eingebüßt, als die Mitglieder Heidland und Gaber erkrankt sind und das Training vorläufig nicht aufnehmen können.

Programm des Reichssenders Köln

24. März
Sonntag

6,35: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. Choral: Gott des Himmels und der Erden. 1. Lore, Marsch — Kutsch. 2. Vorspiel zur Operette „Dichter und Bauer" — Suppé. 3. Der Lenz, Lied — Hildach. 4. Westfalentreue, Marsch — Raihle. 5. Melodienfolge aus der Operette „Die lustige Witwe" — Lehar. 6. Beim Becherklang, Rheinländer — Uschmann. 7. Marinelieder, Melodienfolge — Prager.
8,00: Zeit, Wettermeldungen.
8,10: Im Monat März nimmt der Bauer den Pflug beim Sterz.
8,20: Bauern, schützt die Vogelwelt.
8,30: Die sonntägliche Morgenfeier. Orgelfantasie de Santa Maria (1565). Chor: „Also hat Gott die Welt geliebt" — Schütz. Lesung: „Aus der Heilandsklage" — Guardini. Aus den Improperien — Guardini. Passionsgedanken von Domprobst Prof. Dr. Donders-Münster. Chor: „Agnus Dei" — Reger. Choralvorspiel: O Lamm Gottes unschuldig — Reger.
9,00: Sendepause.
9,15: Funk ins Blaue.
10,00: Musikalische Plaudereien.
10,30: Männerchor-Konzert. Es singt der MGV. „Liedertafel 1888", Dortmund-Derne. Chorleiter B. Brenner. 1. Wanderers Nachtgebet — Weber. 2. Die Nacht — Schubert. 3. Hochsommerabend — Würz. 4. Abendglöckchen, Volkslied — Leiendecker. 5. In Epiphania Domine — Neumann. 6. Kamerad, komm — Klughardt. 7. Der Soldat — Silcher. 8. Der Schweizer — Silcher. 9. Rosabella fidolin, Volksweise.
10,55: Sendepause.
11,00: Reichssendung: Appell der alten SA im Berliner Luftgarten. 10 000 der ältesten SA-Leute sind angetreten. Es spricht der Chef des Stabes Lutze.
11,30: Von Leipzig: Reichssendung. Bachkantate. Schauet doch und seht, ob irgendein Schmerz sei.
12,00: Musik am Mittag. Mittagsmusik auf dem Domplatz zu Verden. Mitwirkende: Ein Musikzug der SA, Leitung: Musikzugführer Walter Rokoff; Trompetenkorps der reitenden Artillerie, Leitung: Musikmeister Gustav Horn und HJ-Fanfaren.
13,00: Glückwünsche.
14,00: Kinderstunde. Nun will der Lenz uns grüßen.
14,30: Sendepause.
14,45: Miliza Korjus singt!
15,00: Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln.
15,35: Westfälisches Bauerntum vor 100 Jahren. Aus dem Tagebuch eines ravensbergischen Bauern von Theodor Horstmann.
16,00: Nachmittagskonzert. Bei der heiteren Muse. 1. Hurra, die Musik kommt, Marschfolge — Zimmer. 2. Ouvertüre zur romantischen Operette „Das Land des Lächelns" — Lehar. 3. a) Blumen-Walzer aus „Naila" — Delibes. b) Piccicati scherzettino aus „Sylvia" — Delibes. 4. a) Mein Herr Marquis, aus der Operette „Die Fledermaus — Joh. Strauß. b) Heute besuch ich das Glück, aus „Der verlorene Walzer" — Stolz. 5. Servus Wien, Melodienfolge — Dostal. 6. Schattenspiele — Finck.
17,00: Wir sind das Deutschland von morgen! Uebertragung der großen HJ-Kundgebung aus Herzogenrath bei Aachen.
17,30: Uebertragung aus dem Kölner Opernhaus: Die Walküre. Erster Tag aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner. 1. Aufzug. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor: Fritz Zaun. Bühnenleit.: Generalintendant Alexander Spring.
18,45: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontkameraden. Sprecher: Wilm Böckenholt.
19,15: Musik, die wir heimbrachten. Zusammenstellung Heinz Hünschen.
19,30: Vom Flugtag in Wermelskirchen. „Mit Kraft durch Freude im Ballon. Sprecher: Rudolf Rauher.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Von München: Sonny Boy. Eine vielseitige Betrachtung des „enfant terrible" und der bekannteren Gattung des ausgewachsenen Lausbuben mit einem trostreichen Nachwort an verzweifelte Eltern. Darüber plaudern zwanglos mit (dem früher furchtbar bösen Buben) Hans Löscher und die beiden ehemaligen Musterknaben Heinrich Casstmir und Fritz Horrmann. Außerdem sind mit ihren Professoren noch diverse einstmalige Musterschüler da sowie auch einige leider ganz hoffnungslose Fälle. — Dazu spielt das Kleine Funkorchester unter Leitung von Singlehrer Erich Kloß. Das Manuskript schrieben irrtümlicherweise keine Pädagogen, sondern die mittel (mäßigen) Schüler Franz Humbach und Franz Welchenmayr. Das — und unter dem — Ganze (n) leidet: Gymnasiast a. D. Heinrich Casstmir.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30: Von München: Nachtmusik.
24,00: Von Breslau: Tanzmusik. Die Funktanzkapelle, Leitung: Erwin Lempert.

25. März
Montag

6,00: Morgenruf. Anschl.: Frühkonzert.
6,45: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00: Zeit, Wetter, Morgenruf.
Heute ist Lostag!
7,15: Von Breslau: Morgenkonzert. Die Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien, Leitung: Friedrich Weißhaupt. 1. Csardas Nr. 8 — Michiels. 2. Heimwehr, Lied — Wolf. 3. General Ritter von Epp, Marsch — v. d. Hevden. 4. Vorspiel zur Oper „Lorelei" — Bruch. 5. Traumbilder — Lumbye. 6. Die Landsknechtstrommel, Marsch — Gamoin. 7. Vorspiel zu „Beherrscher der Geister" — von Weber. 8. Orientalische Suite — Popy.
8,00: Wasserstandsmeldungen.
8,30: Zeit, Wettermeldungen.
Anschl.: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,50: Clära Meichsner: Was kochen wir diese Woche?
9,00: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre ab: Lie an der Grenze.
11,00: Kanadische Stromfahrt. Eine Plauderei mit Schallplatten von Ingeborg Hesse.
11,20: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
11,30: Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten.)
12,00: Musik am Mittag. Beliebte Melodien. 1. Vorspiel zum Volksstück „Dichter und Bauer" — Querschnitt aus Lortzings Opern. 3. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer — Jos. Strauß. 4. Aus Verdis Opern, Melodienfolge. 5. Orientalische Suite — Popy. 6. Rendez-vous bei Lehar, Melodienfolge. 7. Vorspie zum Volksstück „Dichter und Bauer" — Suppé.
13,00: Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche.
13,15: Die Funkschrammeln spielen. Dazu singt Willy Schneider, Adolf Hartmann (Zither). 1. Fürs Vaterland, Marsch — Mildcker. 2. Rund um die Liebe, Walzer — Lehar. 3. Klänge aus der schönen Heimat, Ländler — Hauser. 4. Musik, Mädels und Moselwein, Lied — Cornelius. 5. Heimlich, still und leise, Gavotte — Lincke. 6. A Brief vom Dirndl — Hauser. 7. Unter dem Lindenbaum, Lied — Felix. 8. Wir wandern an die Mosel, Marsch — Cornelius.
14,00: Mittagsmeldungen 2.
9. Schrammelmarsch — Meyer. 10. Die schöne Spitzenklöpplerin, Intermezzo — Heinrichs. 11. Steldichein, Intermezzo — Mettler. 12. A fescher Weaner, Walzer — Bauer. 13. Streirerblut, Marsch Zirschner.
14,30: Sendepause.
14,45: Wirtschaftsmeldungen 1, Schlachtviehmarktberichte.
15,00: Pimpfenstunde: Hans will zur See. Hörszenen.
15,30: Wirtschaftsmeldungen 2.
15,50: Stimme der Zeit.
16,00: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester und der Kammerchor, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. Solisten: Rudi Rhein (Violine) Alfred Sauerteig (Flöte), Kurt Wessel (Harfe). 1. Sinfonie G-dur (mit dem Paukenschlag) Haydn. 2. Konzert für Harfe, Flöte und Orchester — Mozart. 3. Romanze F-dur für Violine und Orchester — Beethoven. 4. Deutschlands Morgenrot, vaterländische Kantate für gem. Chor und Orchester — Albrecht Prinz von Hohenzollern.
17,30: Deutsche Erzähler der Gegenwart. Gertrud v. le Fort: Von Karl dem Dicken. Eine Episode aus der Novelle „Das Reich des Kindes". Sprecherin: Ingrid Fernolt.
17,55: Berühmte Konzertsolisten.
18,30: Der Student spricht. Walther Mayer: Erziehung zur Theaterpolitik.
18,45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 3, Sportvorbericht.
19,00: Unsterbliche Stimmen — Enrico Caruso. 1. Largo aus der Oper „Xerxes" — Händel. 2. Crucifixus aus der „Missa solemnis" — Rossini. 3. Agnus Dei — Bizet. 4. Zwei Arien: a) Holde Aida, aus der Oper „Aida" — Verdi. b) Hör' ich die Stimme im Traum, aus der Oper „Die Perlenfischer — Bizet. 5. Der verklungene Ton — Sullivan. 6. Addio — Tosti.
19,30: Westdeutsche Wochenschau.
19,50: Momentaufnahme!
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Mädel musizieren. Im Musikraal der Freusburg spielen BDM-Mädel alte Hausmusik.
20,50: Vorspiel zur Oper „Euryanthe" — Weber. Philharmonisches Orchester, Berlin.
21,00: Von Frankfurt: Festkundgebung aus dem Stadttheater Saarbrücken aus Anlaß der Ehrentagung der pfälzisch-saarländischen Dichtung.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten
22,20: Fröhlicher Klang zur nächtlichen Stunde. Mitwirkende: Else Fröhlich (Sopran), Baldomero Zapater (Gitarre); Die sechs frohen Sänger und das Westdeutsche Kammerorchester. Leitung: Hermann Hagestedt.

26. März
Dienstag

6,00: Morgenruf. Anschl.: Frühkonzert.
6,45: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00: Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15: Morgenkonzert. 1. Tesoro mio, Walzer — Becucci. 2. a) „Trariro, der Frühling der ist do" Volkslied. b) Sanftmut, Volkslied. 3. Zwergenhochzeit — Anzer. 4. a) Frühlingslied, Volkslied. b) An den Frühling, Volkslied. 5. Melodien aus „Die Puppenfee" — Bayer. 6. a) Mei Mädle ist hübsch, Volkslied. b) Das Schäfermädchen, Volkslied. 7. Grün ist die Heide — Blume. 8. Zigeunerlied — Boldi. 9. Donauwellenwalzer — Ivanovici. 10. Wir sind jung und das ist schön, Volkslied. 11. Der Engel Lied — Braga. 12. Spanische Serenade — Meira.
8,00: Wasserstandsmeldungen.
8,30: Zeit, Wettermeldungen.
Anschl.: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,50: Mutter, es geht um deinen Jungen und dein Mädel.
9,00: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10,30: Wir und die Welt. Karl Kolitsch. Ertippelte Weisheiten. J. W. Deigelkamp: Höllenfahrt am Meer-Vulkan.
11,15: Funkwerbung der Reichspostreklame. 11,45 Luhns Werbefunk, Luhnibert und Luhnigunde bringen Luhns funkende Wochenschau (ohne Verantwortung des Intendanten.)
12,00: Musik am Mittag. Eine SA-Kapelle spielt unter Leitung von Hans Roß. Dazu SA-Chöre. Ltg.: Erich Wintermeier. 1. Einer für alle, Marsch — Blankenburg. 2. Jubel-Ouvertüre — E. Bach. 3. a) Lied der Arbeitslosen. b) Der Führer ruft! 4. El Turia, Walzer — Granados. 5. Husaren-Attacke — Eilenberg. 6. a) Mit dem Schädel durch die Wand. b) Das Sonnenlied. 7. Still wie die Nacht (Lied für Posaune) — Bohm. 8. Erstes Rheinländer-Potpourri — Kermbach.
13,00: Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche.
13,15: Balletmusik. 1. Suite aus dem Ballett „Der Schwanensee" a) Szene, b) Tanz der kleinen Schwäne, c) Walzer, d) Szene, e) Ungarischer Tanz-Csardas — Tschaikowsky. 2. Aegyptisches Ballett — Luigini. 3. Suite aus dem „Sylvia-Ballett": a) Vorspiel, b) Die Jägerin, c) Intermezzo, langsamer Walzer, d) Pizzicati, e) Festzug des Bacchus — Delibes.
14,00: Mittagsmeldungen 2.
14,15: Unterhaltsame Instrumentalmusik. 1. „Heitere Sonate" für Klavier, nach Hovacker, Werk 96 — Niemann. 2. Blumenlied für Violine und Klavier — Ramrath. 3. Wasserpastelle, Werk 122, für Klavier — Niemann. Ausführende: Gertrud Maria Kisselbach (Violine), Egbert Grave (Begleitung), Carl Ludolf Weishoff (Klavier).
14,45: Sendepause.
15,00: Edgar M. Moog: Kohle und Eisen im Land der roten Erde.
15,30: Wirtschaftsmeldungen 1.
15,45: Charlotte Evert: Hausfrauenaufgaben im neuen Staat.
16,00: Buntes Nachmittagskonzert. „Was nützt das Traurigsein". 1. Was nützt das Traurigsein, Walzer — Ruff. 2. Und dann ist alles wieder gut, Foxtrott — Mohr. 3. So oder so ist das Leben, Klavier-Duett — Macheben. 4. Königskinder, Walzer — Löhr. 5. Hast du kein Geld, dann weine nicht, Foxtrott — Grothe. 6. Mir gehi's immer: Danke schön, Foxtrott — Grothe. 7. Lollia, Paso doble — Santeugini. 8. Der Schaukelstuhl, Klaviersolo — Plessow. 9. Lustspiel-Ouvertüre — Keler-Bela. 10. Die Husaren kommen, Marsch — Eilenberg. 11. Gib es auf der Welt kein Herz für mich? Klaviersolo — Schmitz. 12. Rosen aus Spanien, Paso doble — Marquina. 13. Ritter vom Steckenpferd, Foxtrott-Fantasie — Evans. 14. Frohsinn im Walzertakt, Folge — Gollwyn. 15. Drei Burschen vom Rhein, Marschlied — Hühnemeier. 16. Schlagerappell, Folge — Gollwyn.
17,30: Neues aus Forschung und Wissenschaft. Max Bense: Chemie des Lebens und der Entwicklung.
17,45: Alte Weisen in neuem Satz.
18,30: Freiheit der Seele. Gedichte der Lebensweisheit von Hans Carossa.
18,45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19,00: Jugend im Angriff! Es spricht der Oberpräsident der Rheinprovinz, Gauleiter Terboven, auf einer großen Kundgebung in Duisburg zur Frühjahrsoffensive der HJ Ruhr-Niederrhein.
19,30: Kleine Musik auf Schallplatten.
19,50: Momentaufnahme!
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Sendepause.
20,15: Reichssendung: Stunde der Nation. Auch kleine Dinge können uns entzücken. Mitwirkende: Martha Martensen (Sopran). Das Kleine Unterhaltungsorchester. Leitung: Erich Kloß.
21,00: Vom Fischer und seiner Frau. Ein heiteres Märchenspiel für große Leute von Eduard Reinacher.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Ferdinand Sonntag: Kurzschriftdiktat.
22,35: Dr. Franz Jesse: Italienische Unterhaltung.
22,45: Englische Unterhaltung.
23,00: Funkstille.

Aus Westdeutschland.

Käuferin treibt Ladenmädchen zur Untreue.

Empfindliche Gefängnisstrafe.

ſſ **Hamm**, 20. März.

In einem hiesigen Konfektionsgeschäft redete Frau L. solange auf eine junge Verkäuferin ein, bis ihr diese auf die ausgesuchten Waren einen unerlaubten Preisnachlaß gewährte. Jedoch bewahrheitete sich hier wieder das Sprichwort: Mit dem Essen kommt der Appetit: denn einige Tage später erschien Frau L. wieder und hatte viel unverschämtere Wünsche. Sie erreichte es, daß die gleiche Verkäuferin ihr auf eine ganze Anzahl von Warenstücken erhebliche Preisnachlässe gewährte und einige Gegenstände überhaupt nicht berechnete. Die Ladeninhaberin wurde am Packtisch auf die zusammengelegten Waren aufmerksam und untersuchte das Paket. Die Verkäuferin verließ den Laden; sie wurde fristlos entlassen und gegen Frau L. Anzeige wegen versuchter und vollendeter Verleitung zur Untreue erstattet. Das Gericht ahndete das unverantwortliche Treiben der Frau L. mit einer Gefängnisstrafe von drei Wochen und einer Geldstrafe von zwanzig Mark. Die schlechte wirtschaftliche Lage der Frau L. war mildernd berücksichtigt worden, sonst wäre die Strafe erheblich höher ausgefallen.

Wilddieb aus Neugierde.

ſſ **Hamm**, 20. März.

Der noch nicht zwanzig Jahre alte landwirtschaftliche Hilfsarbeiter S. hatte im Amte Rhynern Schlingen gestellt. In einer Schlinge verfing sich ein Reh und brach darin einen Hinterlauf. S. tötete das Tier und brachte es in die Wohnung der Eltern, damit es dort verbraucht werde. Hier wurde das Fleisch beschlagnahmt. Vor Gericht gab S. an, er habe das Schlingenstellen nur einmal aus Neugierde versuchen wollen, leider sei es ihm sofort geglückt. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 50 Mark, wobei es die Jugend und bisherige Unbescholtenheit mildernd berücksichtigte.

Greis durch Hufschlag getötet.

wp **Recklinghausen**, 22. März.

Zwei junge Arbeiter fanden, durch das Wiehern eines Pferdes aufmerksam geworden auf dem Felde eines Bauern im Stadtteile Bockholt den 73jährigen Invaliden Heinrich Högemann mit einem schweren Schädelbruche stark blutend neben der mit zwei Pferden bespannten Egge. Auf dem Wege zu dem Bauernhause ist der alte Mann der schweren Verletzung erlegen. Nach der ganzen Lage der Verhältnisse nimmt man an, daß sich eines der Pferde in einer Zugkette verstrickt haben muß. Högemann wird sich dann gebückt haben, um das Tier zu befreien, und hat dabei einen Hufschlag vor den Kopf bekommen.

Interessante Sprengung zum Besten der Winterhilfe.

):(**Höxter**, 22. März.

Eine wahrscheinlich in Deutschland einzig dastehende Veranstaltung zum Besten der Winterhilfe wird am Sonntag, 31. März, in Höxter an der Weser durchgeführt. Ein Pionier-Bataillon sprengt an diesem Tage acht Schornsteine der ehemaligen Zementfabrik Höxter. Die Schornsteine sollen in drei Gruppen umgelegt und dabei der interessante Versuch gemacht werden, durch einen fallenden Schornstein einen in der Nähe stehenden zweiten umzuwerfen. Da diese Schornsteine die in Deutschland außerordentlich seltene Höhe von 76 Metern haben, verspricht diese Sprengung ein besonders sehenswertes Schauspiel zu werden. Die gesamte Einnahme wird restlos der Winterhilfe überwiesen.

Segelflug in 1200 Meter Höhe von Oerlinghausen nach Detmold.

)!(**Detmold**, 22. März.

Der in Lippe und Westfalen durch seine vielstündigen Rekordflüge bekannte Segelflieger Seppl Ruhl führte am Mittwoch zum ersten Mal einen Langstreckenflug vom Segelflugplatz Oerlinghausen zum Detmolder Flughafen aus. Ruhl erreichte bei günstigen Windverhältnissen die in Lippe bisher noch nie erreichte Höhe von über 1200 Metern und landete mit dem Flugzeug „Stadt Detmold", Typ Rhön-Bussard, glatt. Am späten Nachmittag ließ sich der erfolgreiche Segelflieger durch den Kunstflieger Heydt ins Schlepp nehmen und nach Oerlinghausen bringen, wo die Landung dann glatt von statten ging.

Aufschluß eines großen Waldgebietes.

Drei Millionen Tagewerke.

× **Köln**, 22. März.

Im Hinterland der Rheingaugemeinden wurde im Januar 1933 unter der Leitung der Landesforstverwaltung mit einem großen Wegebau begonnen, der einen Teil dieses Waldgebietes erschließen wird und zugleich den Anfang eines umfangreichen Arbeitsprogramms darstellt. In der großen Oeffentlichkeit wegen seiner einsamen Lage nur wenig bekannt und von der Natur mit einer fast verschwenderisch anmutenden Fülle landschaftlicher Schönheiten bedacht, haben dort heute noch manche selten gewordene Vertreter der Tier- und Pflanzenwelt ihre Zufluchtsstätte gefunden. Erst durch die Möglichkeit, forstwirtschaftliche Wegebauten als Notstandsarbeit auszuführen, konnte der Aufschluß dieses großen und wertvollen Waldgebietes in Angriff genommen werden. Neben der Durchführung der Wegebauten harren in dem großen Gebiet noch viele andere Aufgaben der Landeskultur ihrer Lösung. Die geplanten Arbeiten erfordern vorläufig etwa drei Millionen Tagewerke, die sich auf mindestens zehn Jahre verteilen.

Arbeitsdienst setzt das Werk der Siedlermönche fort.

▲ **Moers**, 21. März.

Als im Jahre 1122 Zisterziensermönche in der Gegend des heutigen Kamp (Kreis Moers/Niederrh.) ihre Niederlassung gründeten, da begann die erste große Epoche der Kultivierung des um diese Zeit noch unfruchtbaren Landes, das Heide und Moor bedeckten. Weit in deutschen Landen galt Kloster Kamp Jahrhunderte hindurch als Vorbild mönchischer Wirtschafts- und Kulturarbeit; fast alle Zisterzienserklöster Norddeutschlands verdanken ihre Gründung der Arbeit des Kamper Mutterklosters.

Und nun setzen mehr als 800 Jahre später Arbeitsdienstmänner das Werk fort, um dem neuen Reich der Deutschen wertvollen Boden neu zu gewinnen. Seit einigen Wochen arbeitet ein Aufbaukommando der Arbeitsdienstgruppe 210 (Xanten) an der Errichtung eines Stammlagers in Kamp-Altfeld, das am 7. April 1935 mit 216 Arbeitsdienstsoldaten belegt werden wird. Der Arbeitsdienst wird umfangreiche Aufforstungs-, Meliorations- und Entwässerungsarbeiten durchführen.

Haldenrutsch verursacht Zugentgleisung.

○ **Bonn**, 22. März.

Das Oberbergamt Bonn teilt amtlich mit: Am Freitag, dem 22. März, morgens gegen 3 Uhr, ereignete sich beim Richard-Schacht der Grube Clarenthal in der Nähe des Reichsbahnkörpers der Strecke Luisenthal—Völklingen ein Haldenrutsch. Die Haldenmassen stürzten so weit über den Gleiskörper, daß die Lokomotive und vier Wagen eines vorbeifahrenden Güterzuges entgleisten. Ein Mann wurde verschüttet, der Lokomotivführer und ein weiterer Mann leicht verletzt. Die Bergungsarbeiten sind im Gange. Die Aufräumungsarbeiten lassen hoffen, daß ab Freitag mittag der Zugverkehr voraussichtlich eingleisig wieder aufgenommen werden kann.

Händlerkahn untergegangen.

).(**Kleve**, 22. März.

Der Händler Proest aus Grieth, der von seinem Motorkahn aus den Schiffern auf dem Rhein Lebensmittel und sonstigen Bedarf anbietet, hatte sein Boot an dem Schleppzug eines Raddampfers festgemacht, um sich mitziehen zu lassen. In der Nähe von Rees kam starker Wellengang auf, das Wasser schlug in den Kahn und brachte ihn zum Sinken. Der Kahnführer konnte sich nur mit Not an den Schlepptahn, an dessen Seite er festgemacht hatte, anklammern. Hier wurde er dann von den Schiffern aus seiner unbequemen und gefährlichen Lage befreit. Sein Boot mitsamt der Ware liegt auf dem Grund des Stromes; unglücklicherweise auch noch als Schiffahrtshindernis. Die Stelle ist durch eine Boje gekennzeichnet.

Landwirt als Getreideschieber entlarvt.

× **Goch**, 22. März.

Im Zollbezirk Goch wurde eine größere Getreideschiebung aufgedeckt. Ein Landwirt, dessen Grund und Eigentum teils auf deutscher, teils auf holländischer Seite lag, führte 200 Ztr. Getreide ein, das, da er es selbst gezogen hatte, zollfrei war. Die holländische Regierung zahlte ihm hierauf noch pro Zentner eine hohe Ausfuhrprämie. Anstatt dieses Getreide nun zu verkaufen, führte der Landwirt es an einem entlegenen Zollamt wieder nach Holland zurück und bekam dafür von Deutschland eine Vergütung in Gestalt von Ausfuhrscheinen, mit denen er an der Produktenbörse handeln konnte. Wie nachweislich festgestellt wurde, haben die 200 Ztr. Getreide diesen Weg achtmal gemacht. Ohne jemals einen Verkauf getätigt zu haben, machte der Landwirt achtmal ein schönes Geschäft. Nur durch Zufall wurde dieser Schwindel entdeckt. Der Landwirt hat sich nun nicht nur wegen Vergehens gegen die Zollgesetze, sondern auch wegen Betrugs zu verantworten.

★

△ **Herbern**, 22. März. **Von unbekannten Autofahrern angefahren und getötet.** Der Schlosser Josef Börste aus Stockum wurde unweit unseres Dorfes von einem Vierſitzer-Kabriolett angerannt, überfahren und sogleich getötet. Die Autofahrer, deren Wagen die Bezeichnung IY trug, sind unerkannt entkommen. Allerdings weiß man, daß sie rheinischen Dialekt sprachen, Bergsteigerkleidung trugen und einer der beiden Insassen an beiden Händen stark blutete. An dem Wagen wurde der rechte Kotflügel verbogen, und die rechte Laterne wie auch die Windschutzscheibe waren bei dem Zusammenstoß in Trümmer gegangen. Die Polizei sucht mit allem Eifer nach den rücksichtslosen Automobilisten.

○ **Hamm**, 22. März. **Schwerer Verkehrsunfall.** Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich Donnerstag in der Oststraße, bei dem ein achtjähriges Mädchen so schwerverletzt wurde, daß es seinen Verletzungen nach einiger Zeit erlag. Der Motorradfahrer, der ebenfalls schwere Verletzungen davontrug, mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

)!(**Gelsenkirchen**, 21. März. **Totenkopfpioniere.** Die Kameraden des Flammenwerfer-Regiments (Garde-Reserve-Pionier-Regiment) werden gebeten, ihre Anschrift an Ewald Krümmel, Gelsenkirchen, Arminstr. 6, zu geben. Es handelt sich nicht darum, einen Verein zu gründen, sondern es besteht der Wunsch, die früheren Flammenwerfer aus dem Industriegebiet und seiner Umgebung zu einem Kameradschaftstreffen einzuladen, das in einer Stadt des Ruhrgebiets stattfinden soll.

() **Altenkirchen**, 22. März. **Tod in der Transmission.** Der 21jährige Karl Lindlein aus Ziegenhain hatte beim Mahlen von Getreide das über ihm laufende Band einer Transmission nicht beachtet. Plötzlich wurde er erfaßt und festgeklemmt, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Erst einige Zeit später, als man den jungen Mann zum Essen rief, fand man ihn tot in der Transmission vor.

● **Wuppertal-Barmen**, 22. März. **Greisin tödlich verunglückt.** Die 72jährige Witwe Tesche aus Eschensiepen wurde, als sie nach Verlassen eines Omnibusses den Fahrdamm überqueren wollte, von einem Lieferauto erfaßt. Die Unglückliche erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung in die Klinik verstarb.

DNB **Köln**, 21. März. **Hauptschriftleiter Dr. Schäfer wieder freigelassen.** Der Hauptschriftleiter der „Kölnischen Zeitung" und des „Stadtanzeigers", Dr. Schäfer, der am Dienstag abend in Schutzhaft genommen wurde, ist am Mittwoch nachmittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

RWD **Cornelimünster**, 21. März. **Vom Felsblock erschlagen.** Der 22 Jahre alte Arbeiter Hammer aus Büsbach, der in einem Steinbruch zwischen Krauthausen und Dorff bei Cornelimünster im sogenannten „Stein" tätig war, wurde das Opfer seines Berufes. Hammer war an einer Felswand mit Sprengarbeiten beschäftigt, als sich über ihm ein Felsblock löste, der ihn in die Tiefe schleuderte. Der Unglückliche blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

× **Zülpich**, 21. März. **Wegen verbotener Filmvorführung 500 RM. Geldstrafe.** Vor Wochen wurde die Vorführung eines Diasporafilms, dessen Ablauf im Jugendheim Zülpich vorgesehen war, von der Landesfilmstelle verboten. Das katholische Kirchenblatt Zülpichs brachte daraufhin die Mitteilung, daß Kaplan Sandmann auf die glückliche Idee gekommen sei, den Film in der Kirche laufen zu lassen. Nach Mitteilung des „Westd. Beobachters" ist Kaplan Sandmann deswegen mit einer Strafe von 500 Mark belegt worden.

RWD **Merkstein** (Bez. Aachen), 19. März. **Schweres Verkehrsunglück.** Am Montagabend gegen 8 Uhr ereignete sich in Merkstein ein schweres Verkehrsunglück, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein Aachener Personenkraftwagen befuhr die Straße Geilenkirchen—Aachen, auf der gegenwärtig Kanalisationsarbeiten ausgeführt werden. Unterwegs erfaßte der Wagen zwei Bergleute und schleuderte sie zu Boden. Der Bergmann Becker aus Palenberg wurde eine Strecke mitgeschleift. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Bardenberger Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Einmal eine große Dame sein . . .

Ein Westerwälder Bauernmädchen als Fräulein Dr. med.

Phantastisches Erlebnis einer Abenteurerin.

§ **Siegen**, 22. März.

In der Rolle eines Fräulein Dr. med. und mit dem gleichzeitigen Vorwand einer Erbschaft von 60000 Mark, die zur Einrichtung eines Sanatoriums in Leipzig dienen sollten, versuchte sich ein Westerwälder Bauernmädchen, 26 Jahre alt, dem es in dem stillen Westerwalddorf nicht mehr recht behagte und das nach seinen eigenen Angaben bei den heimischen Bauern nicht versauern wollte. Deshalb hob sie bei der Sparkasse vor einigen Monaten die Summe von 200 Mark ab und dampfte damit an den Rhein — nach Köln —, um sich hier als Fräulein Dr. med. Martha X . . . auszugeben.

Wenige Tage nach ihrem Eintreffen wußte nicht nur das gesamte Hotelpersonal, sondern auch alle Hotelgäste, daß sich hinter dem Fräulein Dr. med. die Erbin eines Vermögens von 60000 Mark verbarg, die zum Ankauf eines Sanatoriums in Leipzig dienen sollten. Während der Zeit als Fräulein Dr. med. Martha in dem Hotel wohnte, machte sie die Bekanntschaft eines jungen Polizeioffiziers, der nach Köln versetzt worden war und der vorübergehend in dem Hotel Wohnung genommen hatte. Diesem vertraute sie an, daß sie die Tochter eines bekannten Frankfurter Universitätsprofessors sei, während ihre Großeltern im Westerwald, wo sie aufgewachsen sei, ein Gut besäßen. Bald würde sie nach Leipzig übersiedeln, um dort ein Sanatorium zu übernehmen. Die Uebernahme verzögerte sich dadurch etwas, daß das in der Schweiz festgelegte Geld im Augenblick schwierig zu erhalten sei. Der junge Polizeioffizier stand Martha auch dann noch ritterlich zur Seite, als die 200 Mark, die sie vom Westerwald mit nach Köln gebracht hatte, verbraucht waren und sie das Hotel mit einer Privatwohnung vertauschen mußte. Auch bei den neuen Wirtsleuten operierte Martha mit derselben Betrügerei, und da sie in Geldverlegenheit war, pumpte sie die Leute nach Strich und Faden an. Doch diese waren es nicht allein, die von der Hochstaplerin hereingelegt wurden, sondern auch eine Krankenschwester, der das Frl. Dr. med. eine gute Stelle im neuen Leipziger Sanatorium versprach, wurde ebenso wie ein Kellner hereingelegt. Einem Kraftwagenfahrer, dem gleichfalls eine einträgliche Stellung als Chauffeur in Aussicht gestellt worden war, wurden 20 Mark abgenommen.

Als die Geschädigten nach und nach auf die Rückzahlung der Beträge drängten, verwies es sie an die Wirtsleute, die in dem Glauben, alles dreifach wiederzubekommen, schließlich mit einem Betrag von 1200 Mark hängen blieben. Den Schwindeleien setzte die Westerwälderin die Krone auf, als der junge Polizeioffizier ihr mitteilte, daß er einer Dame in Berlin nahestand, und sie nun die Frechheit besaß, gegen den Polizeioffizier Strafanzeige wegen Heiratsschwindels zu erstatten. Dieser ließ das Frl. Dr. med. nun kurzer Hand festnehmen, wodurch die Hochstapeleien herauskamen.

Vor der Großen Strafkammer in Siegen hatte sich nun Fräulein Martha zu verantworten wegen dieser raffinierten Schwindeleien. Nachdem die Leidtragenden in dieser Angelegenheit als Zeugen vernommen und der medizinische Sachverständige das Fräulein als eine phantastische Pseudologin bezeichnete, der der § 51, 2 nicht zugebilligt werden konnte, beantragte der Staatsanwalt wegen fortgesetzten Betruges und mit Rücksicht darauf, daß die Westerwälderin früher bereits gleiche Schwindeleien verübt hatte, eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Fräulein Martha kam noch glimpflich mit einem Jahr Gefängnis davon. Die erlittene Untersuchung wurde voll auf das Strafmaß angerechnet.

Vor einem Rundfunk-Störungsgesetz in Deutschland.



Scherl

In Deutschland wird dem Rundfunkwesen durch ein besonderes Rundfunkstörungsgesetz ein bedeutend erweiterter Schutz zuteil werden. Um die in Zukunft geplanten gesetzlichen Maßnahmen durchführen zu können, wurde der Park an Rundfunkstörungswagen um 65 Stück erhöht, die in kürzester Zeit an allen Orten Rundfunkstörungen feststellen und beseitigen können. Man sieht hier einen derartigen Wagen, der mit Röhren-Prüfgerät, Störungssuchgerät, einem Apparat-Koffer und einem Volksempfänger ausgerüstet ist.

Am 31. März Fristablauf für Anträge zur Verleihung des Ehrenkreuzes.

Der Minister des Innern weist zum letzten Male darauf hin, daß im Reichsgebiet die Frist zur Stellung der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges am 31. März d. J. abläuft. Nach dieser Zeit werden Anträge nicht mehr entgegengenommen, es sei denn, daß der Antragsteller den begründeten Nachweis erbringt, daß ihm eine rechtzeitige Antragstellung nicht möglich war. Entschuldigungen mit Unkenntnis des Ablaufs der Antragsfrist können nicht beachtet werden. Beschwerden gegen die Zurückweisung verspäteter Anträge sind zwecklos.

Die noch schwebenden Anträge werden mit tunlichster Beschleunigung bearbeitet. Bei der Millionenzahl der Anträge und der Notwendigkeit ihrer sorgfältigen Prüfung wird jedoch bis zu ihrer restlosen Aufarbeitung noch einige Zeit vergehen. Durch Rückfragen einzelner Antragsteller wird das Verfahren nur aufgehalten und erschwert. Im allgemeinen Interesse wird daher dringend ersucht, davon abzusehen. Das gilt besonders auch für Vorstellungen bei höheren Dienstbehörden.

Zur Beseitigung von Zweifeln wird im übrigen nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Stiftungsurkunde und den dazu erlassenen Durchführungsverordnungen — von den Eltern und Witwen von Kriegsteilnehmern sowie dem Personal der Freiwilligen Krankenpflege abgesehen — das Ehrenkreuz nur diejenigen erhalten können, die während des Weltkrieges zur Wehrmacht eingezogen waren und den Dienst auch tatsächlich angetreten haben. Von dieser Bestimmung kann bei voller Anerkennung der auch von anderen Personenkreisen dem Vaterland im Krieg geleisteten Dienste nicht abgewichen werden. Ausnahmeverleihungen finden grundsätzlich nicht statt.

Motorradfahrer rast in eine Reichswehrkolonne.

Drei Mann verletzt.

)(**Hagen**, 22. März.

Ein Motorradfahrer aus Iserlohn fuhr am Donnerstagfrüh um 5,15 Uhr vor dem Buchenwäldchen in eine marschierende Reichswehrkolonne hinein. Hierbei wurden drei Soldaten zum Teil schwer verletzt. Der Motorradfahrer selbst erlitt keinen Schaden. Die drei verletzten Soldaten wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, der Motorradfahrer wurde vorläufig festgenommen.

Wahl zum Danziger Volkstag am 7. April.

Zur Ausübung des Wahlrechts zum Danziger Volkstag am 7. April 1935 sind nur Danziger Staatsangehörige berechtigt. Danziger Staatsangehörige sind diejenigen Personen, die am 10. Januar 1920 in dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ihren Wohnsitz hatten und bis zum 10. Januar 1922 nicht zugunsten der deutschen Staatsangehörigkeit optierten.

Kirchliches.

Geschlossene Standesexerzitien im Gertrudenstift zu Bentlage bei Rheine.

Vom 12. bis 16. April für Lehrerinnen (Exerzitien-Leiter: Oberstudiendirektor Heite); vom 18. bis 22. April für Gesellen; vom 23. bis 27. April für Bräute (Exerzitienleiter: P. H. Felten M. S. C.; vom 14. bis 18. Mai für Mitarbeiterinnen der Kongregation (Fortsetzung). (Exerzitienleiter Diözesansekretär Kaplan Schmitz (Düsseldorf); vom 3. bis 7. Juni für Priester (Exerzitienleiter P. L. Eich S. J.); vom 28. Juni bis 1. Juli für Gesellen; vom 8. bis 12. Juli für ältere Frauen und Witwen.

Wetterbericht.

:: **Essen**, 22. März.

Vorhersage für Samstag: Mäßige, zeitweise südwestliche Winde, wechselnde, aber stärkere Bewölkung, vereinzelt geringfügiger Niederschlag, meist in Schauerform, mild.

Vorhersage für Sonntag: Südwestliche bis westliche Winde, wechselnde Bewölkung und nicht überall niederschlagsfrei, wenig Temperaturänderung.

Aus Münster und dem Münsterland.

Zu den Vertrauensratswahlen.

Das Wahlbüro im Gau Westfalen-Nord.

Die Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront Westfalen-Nord teilt mit:

Gemäß den Richtlinien für die Vertrauensratswahlen sind in das Wahlbüro der Gauwaltung der DAF Westfalen-Nord folgende Parteigenossen berufen:

Als Gauwahlleiter Pg. Bannisa, als Geschäftsführer Pg. Meise, als Verbindungsmann für die Wirtschaft Pg. Hans Querfeld, als Verbindungsmann zum Schatzamt Pg. Buddenberg, als Verbindungsmann für Propaganda und Rednerverteilung Pg. Spangenberg, als Vertreter der Presse Pg. Dr. Lück, als Vertreter des Sozialamtes Pg. Dr. Dietrich.

Entsprechend dieser Aufstellung sind auch die Kreis- und Ortsgruppenwahlbüros aufgestellt worden. Alle Zuschriften und Rückfragen die Vertrauensratswahlen betreffend sind an die zuständigen Kreiswahlbüros zu richten.

Das Reichsheer im Dienst der NS Volkswohlfahrt!

Militärische Vorführungen in der Halle Münsterland in Münster.

Zwei Tage lang, am 30. und 31. März, steht Münster im Zeichen von militärischen Vorführungen des Standorts Münster. Der Bevölkerung der Stadt, sowie der näheren und weiteren Umgebung wird also wieder einmal Gelegenheit gegeben, die Leistungen unserer Soldaten aus nächster Nähe zu betrachten und zu bestaunen.

Die Veranstaltung verspricht ein Ereignis zu werden, da das Programm außergewöhnlich reichhaltig ist. Es wird von den Waffengattungen Infanterie, Kraftfahrtruppe und Artillerie, die mit mehr als 500 Mann vertreten sein werden, bestritten. Außerdem wirkt das Musikkorps mit.

Für alle Münsteraner und Münsterländer heißt daher die Parole: Am 30. und 31. März auf zur Halle Münsterland.

Invalidengelder veruntreut.

Δ **Ahlen**, 22. März.

Damit Wilhelm B. aus Ahlen besser für seine Familie sorgen könne, hatte ihm die Stadt eine Stelle verschafft. Er hatte die Invalidenmarken für die Notstandsarbeiter zu kleben. Offenbar konnte er mit seinem knappen Taschengeld nicht auskommen und so veruntreute er im Laufe des vergangenen Jahres von März bis Oktober etwa 1050 Mark. Es stellte sich aber schließlich heraus, daß Arbeiter ihre Beiträge bezahlt hatten, ohne daß die Invalidenmarken ordnungsmäßig geführt waren. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, die als Ergebnis Verfehlungen des B. feststellte. Gegen B. wurde Anzeige erstattet und es kam zu einem Prozeß, der heute vor der Großen Strafkammer in Münster verhandelt wurde. Der Angeklagte bestritt, daß er Gelder veruntreut habe. Die festgestellte Differenz sei so zu erklären, daß den Arbeitern zuviel Geld ausgezahlt worden sei, indem nämlich die für Invalidenmarken bestimmte Summe irrtümlich in die Lohntüte geflossen sei. Bezüglich der Urkundenbeseitigung erklärte er, nur die Absicht, die Karten erneut durchzuprüfen, habe ihn veranlaßt, sie mit nach Hause zu nehmen. Das Gericht schenkte jedoch den Einwänden des Angeklagten wenig Glauben, um so mehr, als der Angeklagte versucht hatte, vor seiner Verhaftung sich durch die Flucht der Verantwortung zu entziehen. Das Gericht nahm nicht an, daß es sich hier um schwere Untreue handele, wenn das Verhalten des Angeklagten auch einen groben Vertrauensbruch darstelle. So kam der Angeklagte mit einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten davon. Außerdem wurde gegen ihn eine Geldstrafe von 100 Mk. verhängt.

*

Δ **Münster**, 22. März. **Neuordnung der sozialen Verhältnisse am Stadttheater.** Wie wir erfahren, sind durch das soziale Verstehen unserer nationalsozialistischen Stadtverwaltung die sozialen Verhältnisse unseres Stadttheaters so geregelt worden, daß man wenigstens den größten Uebelständen abgeholfen hat. Statt des bisher neunmonatigen Engagements ist Jahresengagement eingeführt worden unter gleichzeitiger Erhöhung der Spielzeit von neun auf zehn Monate. In den beiden spielfreien Monaten erhalten die Künstler halbes Gehalt, wobei ihnen sechs Wochen Ferien zugestanden werden. Bisher waren unsere Theaterkünstler nach Ablauf der neunmonatigen Spielzeit einfach brotlos und der Wohlfahrt überlassen. — Die neue Spielzeit beginnt voraussichtlich am 15. September.

Δ **Münster**, 22. März. **Blick in das Sommersemester der Landesuniversität.** Nach dem neuen Vorlesungsverzeichnis der westfälischen Landesuniversität, das soeben herausgekommen ist, werden in dem kommenden Sommersemester, das mit dem 1. April beginnt, in den Vorlesungen und Uebungen rund 670 Themen von 220 Dozenten behandelt, davon 34 für Hörer aller Fakultäten. Ueber den Besuch unserer Hochschule wird jetzt offiziell bekannt, daß an dem als Stichtag genommenen 17. November 34 die Universität Münster von 3716 Studierenden besucht wurde (3088 Männer und 628 Frauen), zu denen dann noch 76 Gasthörer kamen.

Δ **Münster**, 22. März. **Die Westfälische Verwaltungsakademie**, deren Sommersemester Montag, den 8. April, beginnt, kündigt als Vorlesungen und Uebungen an: Rosenbaum „Die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus", Prof. Dr. Feuerborn „Die Vererbungslehre und andere biologische Grundlagen der Rassenkunde" (mit Lichtbildern), Prof. Dr. Kromphardt „Allgemeine Volkswirtschaftslehre", Priv.-Doz. Dr. Linhardt „Buchhaltung und Bilanz", Prof. Dr. Kaser „Schuldrecht (Vertrag und Unrecht)", Prof. Dr. Neuwiem „Die Organisation der deutschen öffentlichen Verwaltung", Priv.-Doz. Dr. Ellenringmann „Colloquium über Einzelfragen des kommunalen Verfassungsrechts", Dr. Terhardt „Verfassung und Finanzverwaltung nach der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 35", Dr. Schlüter „Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsführung"; ferner an Einzelvorträgen gemeinsam mit dem Amt für Beamte der NSDAP und den Behörden: 1. „Wirtschaftsaufbau und Wirtschaftspolitik im neuen Reich", 2. „Die Ordnung der Arbeit in Wirtschaft und Verwaltung".

)!(**Dorsten**, 22. März. **Einweihung des Heimatmuseums.** Im Beisein des Regierungspräsidenten Klemm (Münster), der Partei, von Vertretern des Ruhrsiedlungsverbandes, des Landesmuseums in Münster und zahlreicher Heimatfreunde des Vestes wurde heute das Dorstener Heimatmuseum in seinem neuen Heim der Oeffentlichkeit übergeben. Das Museum, das in diesem Jahre 45 Jahre besteht, ist nach einem entsprechenden Umbau in den Räumen des alten Rathauses auf dem Marktplatz untergebracht. Zahlreich waren die Gäste im Hotel Derne versammelt, als Bürgermeister Dr. Gronover in seiner Willkommensrede die Aufgabe der Heimatpflege im neuen Reiche besonders herausstellte in dem Satze: Wer die Kulturdenkmäler einer Stadt verfallen oder zerstören läßt, nimmt der Stad ihr wertvollstes Kleinod, raubt ihr die Seele. Katasterdirektor Seibert, der Behüter des Museums, schilderte die 45jährige Entwicklung des Museums, für dessen neues Heim die Stadt die größtmöglichen Kosten aufgewandt habe. Anschließend folgte eine Besichtigung des Heimatmuseums, des Franziskanermuseums und der alten Stadt.

)!(**Schermbeck**, 22. März. **Ziegelei niedergebrannt.** Am Freitag abend geriet auf noch unaufgeklärte Weise die Trockenanlage der Ziegelei Nelskamp in Brand. Man bemerkte das Feuer erst, als die Flammen schon hoch aus dem Dach schlugen. Aus dem unmittelbar angebauten Wohnhause konnten die Inneneinrichtungen zum größten Teile in Sicherheit gebracht werden. Die Trockenanlage selbst brante vollständig aus. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

※ **Beckum**, 22. März. **Der erste Spatenstich.** Wie angekündigt, wurde am 21. März an der Baustelle der Reichsautobahn im Kreise Beckum der erste Spatenstich getan. Die Zahl der eingestellten Arbeitskräfte ist vorerst noch gering, wird sich aber bei fortschreitender Arbeit erhöhen. Eine Vermehrung der Arbeit bringt bereits die Legung eines Anschlußgleises für die Baustelle an der Strecke Neubeckum—Beckum, die demnächst erfolgen wird.

Theater der Stadt Münster.

Heinrich von Kleist: „Penthesilea"

Man wird lange in den Theaterzetteln der deutschen Bühnen blättern müssen, ehe man auf Kleists „Penthesilea trifft. Darum ist es ein Verdienst des Intendanten Wille Hanke, dieses so selten gespielte Werk zu einer lebendigen und kraftvollen Aufführung hervorgeholt zu haben. Hankes Regie wurde durch eine pausenlose Inszenierung dem Ungestüm-Drängenden und der nur vom leidenschaftlichen Gefühl bestimmten Handlung am ehesten gerecht. Es wäre verfehlt und eine unvertretbare Vergewaltigung dieses wohl innerlichsten Kleistschen Werkes, wollte man es durch eine Pause auseinanderreißen. So jedenfalls erreichte die Aufführung, die ganz dem Aufwühlend-Hinreißenden der Dichtung folgte, eine nachhaltige und starke Wirkung im Publikum, das mit ehrlichem Beifall Spieler und Leiter immer wieder vor den Vorhang rief.

Man könnte angesichts der Penthesilea-Aufführung fragen, was den Intendanten veranlaßte, dieses von Spielern sowohl wie Regisseuren sorgsam gemiedene Stück aus lediglich literarischer und nur zu einem bestimmten Kreis von Kennern und Aufnahmefähigen sprechender Bedeutung und Wertigkeit in die Lebendigkeit der Bühne zu stellen, die sich an alle wendet. Wäre es nur der Wunsch, einem geistig besonders gelagerten Publikum eine Delikatesse erlesener Art bieten zu wollen, so könnte man mit gutem Recht behaupten, dieser Wunsch allein rechtfertigt nicht die Aufführung. Denn das Theater ist nicht mehr eine Angelegenheit für Literaturkenner und Leute mit bestimmten geistigen Interessen und Bildungsgütern. Das Theater ist oder soll wieder sein eine Kultstätte des deutschen Volkes. Und wir sind sicher, daß sich die Intendanz über die gewandelte Sinngebung des deutschen Theaters im klaren ist. Was also dann gab ihr die innere Berechtigung, Kleists „Penthesilea" zur Aufführung zu bringen? Vielleicht der Wille, auch Dichtung rein literarischer Bedeutung belebend und lebendig herauszustellen, damit alle an ihr teilnehmen können. Vielleicht auch das! Innerste und überzeugende Berechtigung erhält die Aufführung aber erst dann, wenn man sie aus dem Geiste, dem Bedürfnis und der zwingenden Notwendigkeit unserer Zeit heraus begründen kann. Unsere geistige Abkehr von lebentötender Nur-Geistigkeit eines vielleicht reichen, aber übersteigerten Aesthetentums findet zu den Quellen kraftvollen und zukunftsstarken Lebens, zum Leben selbst zurück. Zum Leben in seiner ewig sich wandelnden, nie Form und festes Gefüge duldenden Bewegung, zum Leben, das nicht letztlich durch Geistigkeit, rationale Form diszipliniert und gebändigt ist, eben zum Irrationalen. Mag dieser Weg vorerst Weg und nicht Ziel sein, das bleibt dahingestellt. Er muß gegangen werden, damit wir auch diese Seite des Lebens wieder neu auffinden, um dann von hier aus zu einer neuen der Polarität des Daseins, zwischen Geist als formender Macht und Gefühl als nährender und lebenspendender Kraft, gerecht werdender Gestaltung des Lebens vorzudringen. Denn das bleibt der Sinn unseres Kunstschaffens und -strebens: das Leben, so wie es ist und nicht so wie wir es wollen oder wünschen, zu gestalten. Denn dann nur kann Kunst wahr, groß und einfach sein. Und dann nur wird Kunst dem kulturellen Wollen des Nationalsozialismus gerecht.

So gesehen freilich erfährt die Aufführung der „Penthesilea" innere Berechtigung. Denn diese Tragödie ist nicht die Tragik eines Geistes- oder Charakterhelden, sondern ist die Tragödie des Gefühls, eben der irrationalen Kräfte, die unser Leben mehr bestimmen, als wir immer wahrhaben wollen. Das naturreine, vom Blute her gerichtete Fühlen, Sehnen und Glauben der Amazone Penthesilea zerbricht an der vom formenden Menschenwillen erzwungenen Unnatürlichkeit des „Systems" des Amazonenstaates. Das ist die Tragik der „Penthesilea". Dieser Tragik zutiefst verwandt aber war Kleists Wesen und Leben. Und deshalb wurde die „Penthesilea" sein innerlichstes Werk, von dem man nicht immer klar unterscheiden kann, ob der denkende Mensch Kleist oder seine dämonische Besessenheit es gestalteten. Daß Handlung, Ablauf von Geschehen und Begebenheiten in diesem Stück nur Hintergrund und Träger des ausbrechenden oder in ruhiger Klarheit und Herbheit sprechenden Gefühls sein müssen, wird ohne weiteres ersichtlich. Ersichtlich wird aber auch, welch ein Maß von Anforderungen die „Penthesilea" an Regisseur und Darsteller stellt. Der Regie (Willi Hanke) ist, wie gesagt, in erster Linie der starke Erfolg des Abends zu danken. Die Aufführung aber steht und fällt mit der Rolle der Penthesilea. In Münster stand sie mit Mira Hinterkausen als Penthesilea. Dunkle Fülle und Schärfe der Sprache wechselte mit zarten und warmen Tönen tiefster fraulicher Hingabe. Gestik und Mimik klangen in wohltuender Harmonie zum Sprachlichen, überzeugender Einsatz der ganzen Persönlichkeit in dramatisch bewegten Stellen und verhaltene, fast scheue Weichheit im Seelischen: aus dem Zusammenklang all dieses rundet sich Miras Hinterkausens Penthesilea zu einer bezwingenden Größe und Eindringlichkeit. Neben ihr wirkte die gefühlsstarke und mädchenhaft-zarte Weiblichkeit der Prothoe Vera Roths als glückliche Ergänzung. Unter den männlichen Spielern ragte der klar und einfach angelegte Achilles Hans Rathmanns hervor, der auch am treffendsten der gewaltigen und oft auf gewaltsamen Versprache Kleists Herr wurde. Auch Mira Hinterkausen meisterte die schwere Sprache erstaunlich sicher und leicht. Wie überhaupt gerade hier die sorgfältige Arbeit der Regie am deutlichsten zu spüren war. Die übrigen recht zahlreichen Darsteller bewirkten eben dank der umsichtigen Spielleitung den geschlossenen Gesamteindruck der Aufführung. Fr. R . . r.

Der 1. Mai soll heimatliches Volksfest sein

Aus der Arbeit des Westfälischen Heimatbundes.

✝ **Münster**, 22. März.

Der Westfälische Heimatbund nahm in der Sitzung seiner Fachstelle Volkskunde in Verbindung mit der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda Stellung zu der Gestaltung des 1. Mai vom volkstumspflegerischen Standpunkt aus. Nun, da der Westfälische Heimatbund im Deutschen Bund Heimatschutz wieder selbständig dasteht, erweist sich die enge Zusammenarbeit mit den Parteiorganisationen für die Volkstumsarbeit in Westfalen als außerordentlich fruchtbar. Die Vertreter des Westf. Heimatbundes aus den zehn Heimatgebieten Westfalens gaben einen Ueberblick über die Maifeiern des vorigen Jahres an den verschiedensten Orten der Provinz. Danach stand im Vorjahre die politische Maifeier im Mittelpunkt, sie blieb aber im Organisatorischen stecken, statt zu politisch-volkstumsbildender Durchführung im Sinne des Nationalsozialismus vorzustoßen. Auch zum Maibaum, als Symbol des ersten Mai, dürfte zum guten Teil darin begründet sein, daß Maifeier und Maibaum in Westfalen nicht als Volkstumsbrauch verwurzelt sind. Die Maifeier wird aber nur dann für den Arbeiter lebendigen Wert erhalten, wenn sie ihn und auch seine Familie innerlich erfaßt. Dazu muß sie mit den im Volke noch lebendigen Sitten und Gebräuchen verknüpft werden.

Der Vorsitzende der Fachstelle, Professor Dr. Schulte-Kemminghausen, stellt unter Auswertung dieser Auspracheergebnisse Richtlinien für die Gestaltung des 1. Mai als Volksfest zusammen. Die beiden Landesstellen erklären sich bereit, diese in ihrem Programm zum 1. Mai zugrundezulegen. Ferner wird der Heimatbund den Landesstellen im Volkstum verwurzelte Persönlichkeiten benennen, an die sie ihre Beauftragten für die Gestaltung der Maifeier verweisen wird. Allgemein kann gesagt werden, daß neben der politischen Feier der 1. Mai auch als Volksfest gefeiert werden soll. In den Mittel- und Großstädten soll, entsprechend dem Brauch der Einholung des Maibaums am Vorabend, das Volksfest unter stärkster Anteilnahme der Familie ebenfalls am Vorabend gefeiert werden. Nähere Anweisungen werden die Landesstellen in Kürze veröffentlichen.

Der in den Beratungen klar zutage getretene einheitliche Wille aller Beteiligten zur Volkstumspflege in Westfalen läßt für die Maifeier als Volksfest das Beste erhoffen.

Im Scheinwerfer der Paragraphen.

Schmuggler auf der Anklagebank.

In Gegenden, die nicht Grenzland sind, ist um die Gestalt des Schmugglers ein gewisser romantischer Zauber gewoben. Schmuggler, das ist der Inbegriff der Verwegenheit und Kühnheit, das heißt „Schüsse an der Grenze", atemlose Verfolgungen durch die Grenzer, wie in Harry-Piel-Filmen. Das Bild der Wirklichkeit ist ganz anders. Man muß unterscheiden zwischen den eigentlichen Schmugglern, die im Grenzgebiet wohnen und die Grenze unbefugterweise mit Waren überschreiten, um sich vor der Zollabgabe zu drücken, zwischen den „Schmugglern", die die Beute aus den Verstecken abholen und ins Hinterland bringen, und endlich zwischen den Verteilern oder Hehlern. Gefährlich ist der Schmuggel für alle drei Arten der Beteiligten. Denn in der Bestrafung macht es keinen Unterschied, ob einer auf frischer Tat an der Grenze ertappt wird oder in irgendeinem Gäßchen der weit entfernten Großstadt, wo er eben seinen Teil an Tabak, Kaffee oder Tee erhalten hat. Der Schmuggel, den das Gesetz kennt, ist nicht eher vollendet, als das Schmuggelgut ruht, das heißt in die Hand des letzten Mannes gelangt ist, der es dann für sich verwendet.

Man sieht schon an der Aufteilung der Aufgaben, daß der Schmuggel keine Angelegenheit einer romantischen Abenteurerlust ist, sondern ein ganz reales, nüchternes „Geschäft". Dieses Geschäft ist in unserer technisch fortgeschrittenen Zeit natürlich nicht bei veralteten Methoden stehen geblieben. Es hat vielmehr die modernsten Mittel in seine Organisation einbezogen. Der Schmuggel ist die Sache eines Großunternehmers geworden. Er wirbt „Träger" im Grenzgebiet — meist durch Mittelsmänner, denn er liebt es, im Dunkel zu bleiben, aus Vorsicht und Feigheit —, diese Träger holen die Beute über die Grenze und verbergen sie in eigens dazu hergerichteten Verstecken. Als Verstecke bevorzugt man alleinstehende Scheunen, einsam gelegene Gehöfte, aber auch Wälder oder sogar Wirtschaften. Denn der Schmuggler sagt sich, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, wo ein jeder hinkann, vermutet man nicht ein Ding, das das Licht des Tages scheut. Hier taucht die Frage auf: Ja, geben denn die Bauern ihre Gehöfte, Scheunen und Ställe zum Unterschlupf so einfach her? So einfach ist die Beantwortung der Frage nicht. Man muß bedenken, daß der Schmuggel in den Grenzgebieten eine lange Tradition hat und daß mancher Grenzbewohner im Schmuggel nur eine vorteilhaftere Art des Einkaufens sieht, keineswegs aber ein Verbrechen an der Volkswirtschaft. Hier muß unbedingt eine großzügige Aufklärungsarbeit geleistet werden. Jedenfalls durch den ständigen Brauch ist mancher Grenzbewohner leicht geneigt, auch weiterhin zu schmuggeln bezw. anderen behilflich zu sein. Denn meist fällt auch für ihn etwas ab. Aber selbst wenn er nicht will, kommen die Schmuggler auf seinen Hof. Es hat Dutzende von Fällen gegeben, wo unter dem Stroh oder Heu der Scheunen Schmuggelpacken lagen und von den Zollbeamten hervorgezogen wurden, ohne daß der betreffende Bauer sagen konnte, wie sie dorthin gelangt seien, wer sie gebracht habe und wem sie eigneten. Die Schmuggler rechnen damit, daß der Bauer seinen Futterbestand nicht jeden Tag umwendet.

Dies also ist der Anteil der Grenzbewohner am Schmuggel. Ihr Verdienst ist ziemlich gering, gemessen an der Gefahr, die auf jedem Schmuggelgang zu bestehen ist. Sie erhalten für ihre Tätigkeit einen Trägerlohn, der zwischen 20 und 50 Mk. für jeden einzelnen Gang schwankt. Nun tritt der Schmuggel in die zweite Etappe: sozusagen der „Versand" wird vorgenommen. Ein Lastauto fährt mit abgeblendeten Lichtern zu der verabredeten Stelle. Es wird geführt von vorausfahrenden Fahrradlern oder Motorrädern, die vorsichtig nach allen Seiten spähen, ob die Luft rein ist. Denn wird die Bande in diesem Augenblick gestellt, so ist der Schaden besonders groß, weil auch das Auto verloren ist. Nicht immer benutzt man Lastwagen, der größeren Beweglichkeit halber arbeiten sehr viele Kolonnen mit Personenwagen. Auch in ihnen lassen sich solche Mengen verstauen, daß sich die Fahrt unter allen Umständen lohnt. Mit größter Schnelligkeit wird gearbeitet. Die Aufladenden haben bisweilen nicht einmal Zeit, sich in die Augen zu schauen. Die Fahrt mit dem Auto zurück stellt an die Geistesgegenwart und die Nerven des Fahrers einige Anforderungen. Er hat den Wagen — ebenfalls für 20—50 Mk. — unter allen Umständen durchzubringen. So kennt er keine Rücksicht. Zollbeamte, die sich in den Weg stellen, werden einfach überrannt, wenn sie nicht rechtzeitig zur Seite springen. Unbekümmert um hinterhergesandte Schüsse saust der Wagen mit Vollgas weiter. Da ein Treffer in den Tank oder in den Reifen, Weiterfahrt ist unmöglich. Ein Fluch und der Fahrer springt aus dem Wagen und flüchtet. Alles verloren.

Für den westfälisch-holländischen Schmuggler ist das Hauptabsatzgebiet das Land der Ruhrindustrie. Die Waren werden nach Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Dortmund und anderen zentral gelegenen Städten geschafft und dort an die Abnehmer in kleineren Mengen verteilt. Nicht ohne Interesse ist es, festzustellen, daß in erster Linie Tabak im Ruhrgebiet abgesetzt wurde. Es lag den Leuten also nichts an einem Gewinn, sie wollten nur ihr Pfeifchen Tabak weiterrauchen. Das aber verwehrte ihnen in der Zeit der furchtbaren Arbeitslosigkeit die niedrige Unterstützung und der hohe Preis eines rauchbaren Tabaks. Seitdem durch die Belebung der deutschen Wirtschaft die Arbeitslosenziffer gewaltig gesunken ist, verzeichnet die Zollstatistik einen erheblichen Rückgang des Schmuggels.

Recht interessant ist es, die Typen der Schmuggler einmal menschlich zu betrachten. Da sind die Grenzler. Sie sitzen auf der Anklagebank mit ausdruckslosem Gesicht. Die Augen wie geistesabwesend in eine unerkennbare Ferne gerichtet. So antworten sie auf die Fragen des Richters knapp, leise, ausweichend, abwägend und meist verneinend. Sie legen nie ein Geständnis ab, selbst wenn die anderen Beweise zum Greifen dicht sind. Es kann immer noch eine Spur von Rettung da sein. Ein Geständnis aber ist das Ende. Auch den Zollbeamten ist es sehr schwer, die Leute zu überführen und zur Anklage zu bringen. Sie wissen häufig von dem einen und dem andern, daß er mit Gewißheit ein häufiger und erfolgreicher Schmuggler ist, aber sie können ihn nicht fangen. Und sagen tut der schon gar nichts. Er weiß, die Grenzbeamten sind schlau und hören das Gras wachsen, aber in den Kopf sehen, das können auch sie nicht.

So sind die Grenzbeamten dem eigentlichen Schmuggler gegenüber auf das Abfangen angewiesen. Doch ist das leichter gesagt als getan. Denn die Schmuggler sind nicht die Leute, die das laute Arbeiten und Lärmen liebten. Sie sind still und ihr Gang ist vorsichtig und tappend, die Haltung spähend, dabei aber auf größte Harmlosigkeit zugeschnitten, damit ein unberufener Augenzeuge möglichst den Eindruck hat, es handle sich um einen Spaziergänger. So ist denn auch eine der gebräuchlichsten Ausreden der gestellten Schmuggler, sie hätten einen kleinen Spaziergang machen wollen.

Aber gespannt bis zum Zerreißen sind die Nerven der Männer. Sie lauschen in die Stille der Dämmerung oder der Nacht. Jeder Laut, der von den vertrauten Geräuschen der Natur abweicht, macht sie im höchsten Maße mißtrauisch. Dabei sind sie von vornherein entschlossen, ihre Beute zu halten, wenn es eben geht. Die Schmuggler sind keine Feiglinge und ehe sie den aufgehuckten Packen fortwerfen, versuchen sie List und Gewalt. Sie lachen verwegen zwischen den Zähnen, wenn es gelang, dem Arm der Zöllner zu entwischen, und springen geschmeidig durch Gräben und Gebüsch, indes vielleicht in ihrem Rücken Schüsse aufblitzen. Die lange Tradition hat die Schmuggler gewitzigt und ihren Schleichgängen bestimmte Formen aufgeprägt, die allerdings unendlich viele Mannigfaltigkeiten aufweisen. Meist gehen sie in kleinen Trupps, mit Vorläufern und Rückendeckung um den Kern der eigentlichen Träger. Die Warnsignale sind unauffällig und der Umgebung angepaßt und nur im Moment der höchsten Gefahr wird ein Ruf angewandt.

Untereinander halten die Schmuggler oft gute Kameradschaft. Wenn die Entdeckung eines größeren Trupps unvermeidlich geworden ist, dann opfert sich nicht selten einer für alle. Er stellt sich den Zollbeamten und versucht sie hinzuhalten oder in die Irre zu leiten, bis die Genossen sich gerettet haben. Vielleicht haben sie noch so viel Zeit gehabt, die Ballen in der Heide, im Wald, unter dem Sand zu verstecken. Verpfeifen kennen die echten Schmuggler nicht. Mit der unglaublichsten Kaltblütigkeit behaupten sie bei Gegenüberstellungen vor Gericht, sie kennen den Mann nicht, selbst wenn es der Nachbar ist, der eine halbe Stunde entfernt wohnt. Bisweilen freilich haben sie die Muskeln des Gesichtes nicht ganz in der Gewalt und sie müssen selbst lächeln über die Kühnheit ihres Leugnens. Wehe, wenn einer aus den Rahmen springt. Die ganze „Zunft" ist ihm auffässig und bereit, ihn jederzeit ins Verderben zu stürzen. Man schreckt in solchen Fällen nicht davor zurück, einen Unschuldigen zu belasten. Die Schmuggler hüten sich auch, untereinander den anderen zu überwortelen oder sonst zu vergrämen. Sie wissen, dabei kommt nicht sGutes heraus.

Eins muß noch gesagt werden. Die Leute des Grenzbezirks, die den Schmuggel gewerbsmäßig betreiben, sind meist finanziell so gestellt, daß sie nicht auf den Erlös ihrer Tätigkeit zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben des Lebensunterhaltes angewiesen sind. Sie betrachten den Schmuggel als lohnende Nebenbeschäftigung. Er kostet ja weiter nichts als eine Nacht Schlaf und er bringt . . . bares Geld. Und „Bargeld lacht".

Den Verteilern fehlt dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Gemeinschaft. Sie schmuggeln mehr auf eigene Gefahr und auf eigenen Gewinn. Sie kennen sich auch nicht so untereinander, daß der eine für den anderen einträte. Infolgedessen kann sich der eine nicht so auf den anderen verlassen. Sie halten nicht so „dicht" und wenn einer durchs Verpfeifen mehr verdienen kann als durch den Schmuggel, dann überlegt er sich's sehr, was er vorziehen soll. Wehe, wenn jedoch einer dabei ertappt wird. Es hat viele Male ein Hehler ein schönes und umfassendes Geständnis abgelegt, wofür er eine so ausreichende Tracht Prügel bezog, daß er sich vor dem Richter im Beisein der übrigen Angeklagten mit der Redewendung begnügte: „Ich weiß von nichts." Das ist nun ziemlich selten, daß ein Hehler so karg mit Worten ist. Meist halten sie große Verteidigungsreden, führen alles Mögliche ins Treffen, leugnen erst die Beteiligung, um sie dann doch zuzugeben, bitten um mildernde Umstände, mimen den reuigen Sünder und zögern nicht, wenn es nottut, einige bittere Tränen zu vergießen. So etwas ist natürlich den mitangeklagten Hauptschmugglern unverständlich. Sie schauen mit neugierigen Augen um sich und nicken einander verständnisvoll zu, ein ganz kleines Lächeln in den Mundwinkeln.

Die menschlich unsympathischste Gestalt ist der Großunternehmer. Selten gelingt es, ihn auf die Anklagebank zu bringen. Er zieht es vor, unsichtbar zu bleiben und nur seine Hand auszustrecken, um den Gewinn einzuheimsen. Die Notlage von Erwerbslosen nutzt er aus. Je verzweifelter diese armen Menschen sind, um so eher sind sie bereit, für weniges Geld zu arbeiten, um so größer ist sein Gewinn. Alle kennt er, alles weiß er. Mancher muß für ihn arbeiten, der ihn haßt wie die Pest, der sich aber fügen muß, weil er sonst verraten und zur Strecke gebracht wird. Man erlebt es bisweilen vor Gericht, daß ein solchet Mann, auf einem Schmuggelgange gefaßt und zur Anklage gebracht, endlich einmal auspackt und seine Anklage gegen den Hauptverderber schleudert. Aber es nutzt nicht viel. Er weiß keinen Namen, er weiß nicht, wie der Mann aussieht, wo er wohnt, was er treibt. Der Großunternehmer ist nicht an eine Grenze gebunden. Mal ist er in Holland, mal in Deutschland, mal in Oesterreich, mal in der Tschechoslowakei. Die Schweiz kennt ihn genau so wie Frankreich oder Belgien. Er ist ein internationaler Schädling.

Der Kampf des Zollbeamten gegen den Schmuggel ist hart und anstrengend. Er muß der List mit List, der Gewalt mit Gewalt, der Verschlagenheit mit unermüdlicher Wachsamkeit entgegentreten, wenn er erfolgreich arbeiten will. Aber er tut seine Pflicht. Δ